Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1./8. September 1976 | Nr. 35/36

Gebunden

Ich bin fest an dich gebunden,
fester als an diesen Grund,
dessen Schwere jedestund
erdenatmend ich empfunden.

Fester als in Gran die Aehre,
drin sie herbergt, eh sie steiget,
eh sie sich zur Wandlung neiget,
da sie selbst sich selbst gebäre.

Jedes Wunder meiner Stärke,
jede Wunde meiner Schwächen,
all mein Leiden, meine Werke,
meine Tugend, mein Gebrechen,

all mein Sorgen, all mein Lieben,
eh sie noch sich selber nannten,
stehn, die königlich Erkannten,
schon in deine Hand geschrieben.

Schrift, die Engel zitternd lesen;
denn sie deutet unser Wesen.

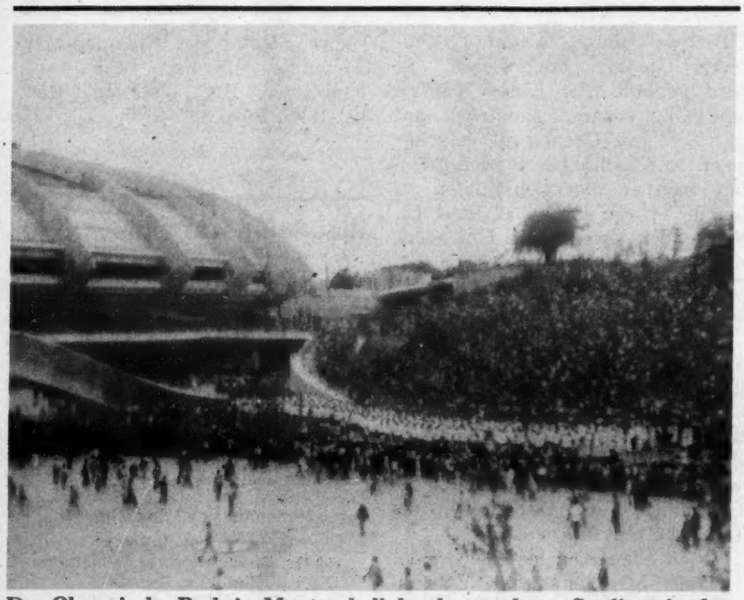
Rudolf Alexander Schroeder

* * *

Was wird uns dafür?

"Da fing Petrus an und sprach zu Jesus: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafuer?"
(Matth. 19, 27.)

Jesus fordert einen ganzen Einsatz von seinen Juengern. Und sie setzten auch alles ein. Das war noch Nachfolge: von allem los und nur an Jesus gebunden; das alte Leben hinter sich und nur das neue Leben vor sich! Welches Christenherz schluege bei dem Gedanken nicht hoeher? Aber so "von allem los" scheint diese erste Nachfolge nun auch wieder nicht gewesen zu sein. Nach langem Wanderleben und zwei Leidensankuendigungen, "da fing Petrus an". Und er fing ziemlich kleinlich an. Eben hatte der reiche Juengling wegen seiner vielen Gueter Jesus verlassen, da rechnen die Juenger ihr bisschen Gut nach: Die Boote, die Fischnetze, der Ausfall an Verdienst, der Verzicht auf die Familiengemeinschaft und den gewohnten Lebensweg. Petrus will wissen, wieviel das alles einbringt, was sie verlassen haben. Und der Herr? Wie grosszuegig geht Jesus darauf ein! Er antwortet auf das kleine Einmaleins seiner lohnschielenden Juenger mit der vollen Summe aller Gueter in seines Vaters Reich: Throne und Herrlichkeit und ewiges Leben! Wer ihm nachfolgt, der soll wissen: Unser Einsatz fuer Jesus steht in keinem Verhaeltnis zu dem, was Gott denen bereithaelt, die ihn lieben. N.K.



Der Olympische Park in Montreal; links das moderne Stadion, in dem die athletischen Wettkämpfe ausgetragen wurden.

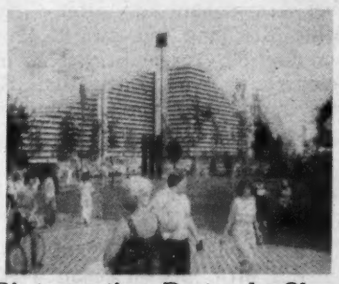
Zeugendienst auf der Olympiade

Die Einsatzgruppe der Bibelschulen vor der Kirche in Ste. Rose.

Die XXI. Olympischen Sommerspiele in Montreal gehören der Vergangenheit an. Viel ist über die sportlichen und politischen Aspekte der Olympischen Spiele geschrieben worden, über die gewonnenen Gold-, Silber- und Bronzemedaillen der teilnehmenden Länder und über die ungeheuren Kosten dieser Veranstaltung. In unserer Ausgabe Nr. 28, vom 7./14. Juli, berichteten wir über den Einsatz unserer Bibelschuljugend während der Olympischen Sommerspiele im Zeugendienst in Montreal. Hier ging es nicht um Gold-, Silber- oder Bronzemedaillen, sondern um unsterbliche Menschenseelen, die nicht mit vergänglichem Silber und Gold erkauft worden sind, sondern mit dem kostbaren Blute Jesu Christi.

Unter Anleitung der Kanadischen Evangelisationsbehörde der MB-Konferenz sandten die drei Bibelschulen, das Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C., das Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask., und das Winkler Bible Institute je ein Dutzend Jugendlicher aus, die in Montreal während der Olympiade mit Gesang, in der Literaturverteilung und im persönlichen Zeugendienst tätig sein sollten. Das Programm war im Zusammenwirken mit den französichsprachigen MB-Gemeinden in Quebec geplant worden. Die Koordination des Einsatzes lag in den Händen der Geschwister Danny Wolfe und Herb Wiens. Geschwister Wolfe sind schon längere Zeit in der Arbeit in Quebec tätig, während Geschwister Herb Wiens sich für die Arbeit an der neugegründeten Bibelschule in Ste. Rose zur Verfügung gestellt haben.

Im Gebäudekomplex in Ste. Rose hatte auch unsere Olympische Einsatzgruppe ihr Hauptquartier. Hier wurde sie untergebracht und auch verpflegt. Bei verschiedenen Gelegenheiten waren die Gruppen in den MB-Gemeinden, zum Beispiel am Sonntag, dem 25. Juli, in St. Jerome und in St. Laurent.



Die turmartigen Bauten des Olympischen Dorfes, in dem die Athleten während der Olympischen Spiele untergebracht waren.

Die Gruppen hatten das Vorrecht, dreimal mit den Gläubigen der MB-Gemeinde in Ste. Therese Gemeinschaft zu pflegen. Einmal waren sie dort zu einer Bibel- und

(Fortsetzung auf Seite 4-1)

Aus dem Inhalt

Der dienende Herr	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Karte von Omsk	S. 9
Verschobene Werte	S. 3	Glaube nur!	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Osterstudienreise	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Der dienende Herr

"Ihr heißt mich Meister und Herr und saget recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich, euer Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe" (Joh. 13, 13-15).

Wir nehmen durch den Glauben wahr, einen Glauben, der da prüft und der geprüft wird, durch die Schrift, durch Ueberlieferung, durch die Vernunft und durch die Erfahrung, daß Jesus Christus der dienende Herr ist. Er ist der "Gott-mit-uns" in den Realitäten unseres alltäglichen Lebens. Innerhalb dieser Realitäten beansprucht er die Autorität über unsere gemeinsamen und persönlichen Gedanken, Worte, Taten und Verhältnisse, aber er erzwingt nicht unseren Gehorsam. Er fordert uns auf, zwischen seiner dienenden Herrschaft über uns und allen den geringeren Herren zu wählen, die es versuchen, uns zu manipulieren und zu kontrollieren. In anderen Worten gesagt: Er ruft uns, in ein freies Leben unter seiner Autorität hineingeboren zu werden und mit seinem Heiligen Geist, der unseren Fortschritt fördert und lenkt, der Vollkommenheit entgegenzugehen.

Er ist der dienende **Herr der ganzen Schöpfung.** Die gesamte Schöpfungsordnung, vom Atom bis zum Universum, ist geheiligt, denn sie ist von seinem Bemühen durchdrungen, vielleicht sogar fast durchtränkt, eine ausreichende, lebenserhaltende Umwelt für Gemeinschaften und Individuen zu schaffen, die durch sein gnädiges Gefallen aus der Sünde in die Erlösung, aus dem Tode in das Leben und von der alten Erde in "einen neuen Himmel und auf eine neue Erde" versetzt werden. Durch die ganze Schöpfungsgeschichte zieht sich bis zur Gegenwart die Spur des Wirkens unseres dienenden Herrn, das er für uns vollbringt.

Haben wir uns schon einmal darüber Gedanken gemacht, welche Vorsorge der dienende Herr für uns getroffen hat, daß er die Erde mit einer Atmosphäre ausstattete, die genau die rechte Mischung von etwa 20 Prozent Sauerstoff und 80 Prozent Stickstoff, mit geringer Beimischung von Edelgasen, Kohlensäure, Wasserstoff und Ozon hat, um dem Menschen das Atmen zu ermöglichen und dadurch in den Lungen das Blut von Verbrennungsstoffen zu reinigen? Das ist kein Zufall und auch nicht so von ungefähr geschehen!

So ist es mit jedem Teil der Schöpfung. Die Wissenschaftler der Raumforschung geben zu, daß die Raumschiffahrt nur möglich ist, weil das Uhrwerk des Sonnensystems mit solcher Präzision abläuft. Immer deutlicher wird es auch, daß unsere Erde etwas Einzigartiges ist, denn auf den anderen Planeten unseres Sonnensystems bestehen keine Voraussetzungen für organisches Leben, wie wir es hier auf Erden kennen.

Jesus Christus ist jedoch auch der dienende **Herr der Völker.** Der große Missionsbefehl in Matth. 28, 18—20, verdient eine sorgfältigere Auslegung als diejenige, die er gewöhnlich erhält. Darin sagt der auferstandene Herr: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." Der Text läßt **nur die Schlußfolgerung** zu, daß wir hingehen sollen, um aus Einzelpersonen Jünger zu machen. Er sagt ausdrücklich "und lehret alle Völker". Das Wort für **Volk** und **Nation** im griechischen Text meint wörtlich: "Massen, die miteinander verbunden, gemeinsam leben; eine Gesellschaft, eine Truppe." Wir nehmen es deshalb wahr, daß Christus der dienende Herr der Völker, der Gemeinschaften und Gruppen ist und erwartet, als derjenige anerkannt zu werden, der Reichsgottessachen schafft, neu regelt und soziale und systematische Werte erhält.

Der in unserem Text enthaltene symbolische Akt der Fußwaschung wurde an der Gruppe vollzogen. Als Petrus sich weigerte, an sich die Fußwaschung vollziehen zu lassen, da machte der Herr es ihm ganz klar, daß er sich von der Gruppe nicht ausschließen dürfe: "Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir." Jesus bezeichnet die Jünger als seinen Leib, an dem er das Haupt und sie die Glieder darstellen. Dieser Begriff hat in dem Vergleich der Gemeinde zur Braut des Lammes seinen schönsten Ausdruck gefunden. Die Gemeinde ist das neutestamentliche Volk Gottes, das er sich aus allen Völkern und Nationen herausgeholt und bereitet hat. Diese Erkenntnis erlangt auch in der Mission eine immer stärkere Beachtung, besonders in Völkern, bei denen die Familien- und Sippenbande besonders stark ausgeprägt sind. Man muß die ganze Gruppe gewinnen, wenn man wirklich Erfolg in der Evangelisation haben will.

Jesus Christus ist jedoch auch der dienende **Herr der Einzelperson.** In seiner Lehrzeit, als er predigend und heilend durch das Land zog, nahm er sich beständig der Bedürfnisse der Einzelnen an. Er heilte den Gichtbrüchigen, den Blinden, den Lahmen, dem er begegnete oder der zu ihm gebracht wurde. Er bemerkte den Zöllner Zachäus im Maulbeerbaum und das kranke Weib, das fast unbemerkt den Saum seines Kleides berührte.

In Johannes 20 wird uns die Geschichte von dem Apostel Thomas beschrieben, der an der Auferstehung des Herrn zweifelte, als ihm die anderen Apostel mitteilten: "Wir haben den Herrn gesehen!" Er sagte: "Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meine Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ich's nicht glauben." Als dann der Herr den Jüngern wieder erschien und dem Thomas die von ihm geforderten Beweise gewährte, da rief dieser überwältigt aus: "Mein Herr und mein Gott!" Wir nehmen also wahr, daß sowohl Einzelpersonen wie auch Gruppen und Völker bewußt zu dem dienenden Herrn kommen können und dort eine neue Lebensstellung einnehmen dürfen.

Es war Petrus vorbehalten, dieses zu erleben, als er, geleitet vom Heiligen Geist, nach Cäsarea zog, um dem heidnischen Hauptmann Kornelius und dessen ganzem Haushalt die Botschaft des Heils zu predigen. Nachdem sie glaubten und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen hatten, rief Petrus erstaunt aus: "Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm" (Apg. 10, 34. 35). Wir glauben, daß auch wir heute an diesem Werk des dienenden Herrn teilnehmen, überall dort, wo wir in seinem Auftrag stehen und seine Befehle ausführen.

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Die provinziellen Organisationen des MCC planen schon jetzt ihre Jahresversammlungen, die im Herbst stattfinden sollen. Das MCC (Saskatchewan) wird die Jahrestagung am 12. und 13. November in der EMC-Kirche in Swift Current, Sask., abhalten. Das MCC (Manitoba) wird die 13. Jahressitzung am Sonnabend, dem 27. November, in der Altona Bergthaler Mennonitenkirche, Altona, Manitoba, halten, beginnend um 9.30 Uhr morgens. Nähere Einzelheiten über die Tagungen folgen später.

— Das MCC (Manitoba) benötigt für das "Self-Help Crafts"-Programm eine Freiwillige, die mit der für Freiwilligendienst übliche Vergütung im "Self-Help Crafts"-Laden im MCC-Gebäude, 1483 Pembina Highway in Winnipeg vollzeitig arbeiten möchte. Die Pflichten schließen Auspacken und Preisangabe der einkommenden Artikel und Bedienung der Kunden ein. Man wende sich an Jake Janzen, Tel.: 475-3550.

— In der Winnipeg-Zentral-MB-Kirche fand am Sonnabend, dem 21. August, die Hochzeit von Jakop Lepp mit Irmgard Wiebe statt. Die Traurede hielt Pastor Gerhard Friesen und die Trauhandlung vollzog Prediger Erich L. Ratzlaff. Der Empfang und die Hochzeitsfeier fand im Auditorium des MBCI statt.

— Am Sonntag, dem 29. August, 3 Uhr nachmittags, plante die MB-Gemeinde zu Virgil, Ont., den ersten Spatenstich am Bau eines neuen Altersheimes zu vollziehen.

— Wir haben schon früher auf das geplante Treffen der Südamerikaner am 26. September im Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, Ontario, hingewiesen. Es wird geplant, für dieses Treffen einen Chor zusammenzustellen, um das Fest mit Gesang zu verschönern. Alle Liebhaber werden gebeten, sich an den Uebstunden zu beteiligen, die am 5., 12. und 19. September, jeweils um 2 Uhr nachmittags, in der Linwell-Kirche, St. Catharines, abgehalten werden sollen.

— Geschwister Peter C. Penner wurden am 22. August, 7 Uhr abends, von ihrer Heimatgemeinde in Arnold, B.C., begrüßt, nachdem sie einige Zeit in Deutschland in der Umsiedlerbetreuung tätig gewesen waren und dann zuletzt die Gemeinde Wels, Oesterreich, als Leiter betreuten.

— In allen Angelegenheiten der Culloden-MB-Gemeinde, Vancouver, B.C., wende man sich ab 1. September 1976 an Rev. Victor Toews, Pastor der Culloden-MB-Gemeinde, 445 East 36th Ave., Vancouver, B.C., Telefon, Res. 325-1675, Büro 327-4640.

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Verschobene Werte

von P. K. Neufeld (Schluß)

Wir lesen in 1. Kor. 10, 3—6 und 12: V. 3: "Und haben alle einerlei geistliche Speise gegessen, V. 4: "Und haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken; sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus." V. 5: "Aber an ihrer vielen hatte Gott kein Wohlgefallen; denn sie wurden niedergeschlagen in der Wüste." V. 6: "Das ist aber **uns zum Vorbilde** geschehen, daß wir nicht uns gelüsten lassen des Bösen." V. 12: "Darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle." Und Hebr. 4, 6: "Daß etliche . . .des **Ungehorsams wegen nicht eingegangen sind.**" In Vers 11: "Laßt uns nun **Fleiß** anwenden, in jene Ruhe einzugehen, auf daß nicht jemand nach **demselben Beispiel** des **Ungehorsams** falle." In 1. Sam. heißt es: "Ungehorsam ist eine Zaubereisünde." (Greuelsünde.)

c) **Durch Empfindlichkeit und Unversöhnlichkeit:** Wir beten in Matth. 6, 12: "Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern." Weil wir aber geneigt sind, wenn's nicht ganz eindeutig gesagt ist, auszuweichen, wiederholte Jesus noch einmal in V. 15: "Wo ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler **auch nicht vergeben.**" Und Matth. 18, 35: "Also wird euch euer himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht vergebet von Herzen (nicht nur mit dem Munde) ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler." (D. h. die Schuldschenkung wird rückgängig gemacht. V. 34.)

Ein Predigerbruder ist bedrückt über traurige Zustände in seiner Gemeinde. Da sind zum Beispiel zwei Brüder, die sich gar nicht "liebhaben" können: Geht der eine zu einer Tür, dann geht der andere zur anderen hinein. Warum sagt der Predigerbruder nicht in heiliger Verantwortung, daß sie so keinen Himmel haben? Ich nehme an, daß sie noch vor der Kirchentür sich versöhnen würden, wenn ihnen klar gesagt würde, was die Bibel darüber sagt. Des Predigers Klagen würden sich sehr bald in Loben verwandeln. Warum verschweigt er, was die Bibel eindeutig lehrt? Sünde ist heute ein unmodernes Wort. Billy Graham sagt: "Es gibt Kanzeln, da wird ein ganzes Jahr hindurch nichts von Sünde gepredigt."

Wir haben uns daran gewöhnt, zu verkündigen alles, was echt und recht ist, **aber zugleich zu verschweigen, was Unrecht ist.** Die Bibel tut das nicht. Auf Schritt und Tritt stellt sie Warnungstafeln auf.

d) **Durch Geldliebe, Unaufrichtigkeit und Uebervorteilung.** In 1. Tim. 6, 10, lesen wir: "Gar manche, die ihre Hand nach dem Gelde ausgestreckt haben, **sind vom Glaubensweg abgekommen.**" Und in 2. Petri 2, 15: "Den geraden Weg haben sie verlassen und gehen in die Irre."

Ueber Unaufrichtigkeit und Betrug sind Ananias und Saphira ein warnendes Beispiel: Apg. 5, 1—11. In Offb. 21, 8, heißt es: ". . . und aller Lügner, deren Teil wird sein im feurigen Pfuhl."

Ueber die Ungerechtigkeit des Uebervorteilens lesen wir in 1. Kor. 6, 8—9: "Warum lasset ihr euch nicht übervorteilen? Aber nein, ihr tut Unrecht und übervorteilt, und solches an Brüdern! **Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch niemand verführen!**" (Heute läßt man sich verführen.)

e) **Dadurch, daß man sein Selbstleben nicht aufgeben will.** Viele Gläubige wollen Gotteskinder sein, aber sich nicht selbst verleugnen und ihr Eigenleben aufgeben. Jesus dagegen sagt dazu: ". . . der kann nicht mein Jünger sein" (Luk. 14, 26). ". . . der ist mein nicht wert" (Matth. 10, 37). ". . . der wird's verlieren" (Matth. 24, 25). Fritz Binde sagt: "Nur **getrennt** von uns bleiben wir vereint mit ihm."

f) **Durch geistlichen Hochmut.** In 1. Tim. 3, 6, heißt es: ". . . damit er nicht vom Stolz verblendet, einem ähnlichen Strafgericht verfalle, wie es den Teufel getroffen hat."

g) **Durch Unzucht und Habgier:** (Unmoral und Materialismus — die heute am meisten die Gemeinde bedrohen.) In Epheser 4, 5—6, heißt es: "Denn **das merkt wohl:** Kein Unzüchtiger, kein Unsittlicher, kein Habgieriger — das ist ein Götzendiener — hat ein Erbteil im Reiche Christi und Gottes. Keiner verführe **euch** mit Lügenreden! (Die's anders lehren, sind demnach **Verführer.**) Um dieser Sünden willen — **das steht fest** — kommt Gottes Zorngericht über alle Ungehorsamen."

h) **Durch Feigheit und Verzagtheit:** Offb. 21, 8: Hebr. 10, 38 bis 39; Matth. 13, 6. (Wieviel Feigheit offenbaren wir doch heute!)

i) Auch dadurch, daß wir **faul, untätig und unfruchtbar bleiben:** Es heißt in Matth. 7, 19: "Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen." In Joh. 15, 2 und 6: "Eine jegliche Rebe **an mir,** die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen . . :" V. 6: "Und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer." Vom faulen Knecht, der sein Pfund vergrub, lesen wir in Matth. 25, 29 und 30: "Wer aber nicht hat, dem wird auch, **was er hat, genommen werden.** Und **den unnützen** (ohne Nutzen) Knecht werfet hinaus in die äußere Finsternis, da wird sein das Heulen und Zähneknirschen."

Ein Gottesmann hat einmal gesagt: **"Wer nicht mitgebaut hat am Reiche Gottes, der kommt auch nicht hinein."** Und ein anderer: "Auch der wiedergeborene Mensch fühlt sich in der babylonischen Gefangenschaft der Nur-Hörer-Gemeinde."

Wir sehen, daß die Schrift in unübersehbarer Eindeutigkeit von Versagen und Scheitern, von Abfallen und Verlorengehen spricht. — Aber — Gott sei Dank — sie sagt uns auch, wie wir wieder zurückfinden können. Sie bietet einen allheilenden Apothekertrank, und der heißt **Buße** (d.h. umdenken und umkehren). Von den ersten Blättern der Bibel bis zu den letzten wird uns dieser Trank als Universalmittel zur Heilung aller Schäden angeboten. Wir können uns wieder reinigen und zurechtkommen. "Wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich."

Das Wort Buße müßte wieder ganz groß bei uns geschrieben werden, daß wir bei jedem größeren und kleineren Versagen wieder zurückfinden in die heilige, gnädige und heilende Gemeinschaft mit Christus.

Einige Aussprüche zum Thema:

Spurgeon: "Rechtfertigung ohne Heiligung würde **gar keine Errettung** sein. Sie würde den Aussätzigen rein nennen und ihn an seiner Krankheit sterben lassen."

H. H. Janzen: "Eine mechanische Sicherstellung der Gläubigen in Christus **kennt die Heilige Schrift nicht.**"

Stanley Jones: "Die Kindersterblichkeit im Reiche Gottes ist ebenso verheerend wie die Kindersterblichkeit in Indien."

Fritz Binde: "Wehe mir, wenn ich wie ein Laodizäer satt würde der Sättigung durch die Gnade."

Rektor C. Otto Schäfer: Zu Matth. 18, 34—35: "Es ist ein furchtbarer Irrtum, wenn die Unbußfertigen wähnen, nachdem der Herr ihnen einmal die Schuld erlassen, dürfe er sie nicht wieder einfordern."

Menno Simons: "Ein Glaube, der nicht durch die Tat bezeugt wird, kann **niemals** den Menschen **gerecht und selig** machen."

Hans Denk: "Wer sich auf das Verdienst Christi verläßt und nicht destoweniger in einem fleischlichen . . . Leben fortfährt, der hält Christum wie vor Zeiten die Heiden ihre Güter hielten. Das ist eine Gotteslästerung, deren die Welt voll ist."

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Ich lese die Rundschau gerne, obwohl ich bisher zu den Artikeln noch nicht geschrieben und meine Meinung dazu geäußert habe. Doch der Artikel in der Nummer 27, auf Seite 4, mit der Ueberschrift: "Abgesagter Protestmarsch wirft Fragen auf", hat mich so stark beschäftigt, daß ich hierzu etwas schreiben möchte.

Als wir 1951 nach Kanada einwanderten, wurde uns sehr bald bewußt, wie stark die Kanadier die religiöse und auch die politische Freiheit dieses Landes hervorhoben; wir fühlten uns wohl bei dieser Erkenntnis. Ja, frei sagen können, was man denkt und für Unterdrückte eintreten können, das war doch etwas, wofür man von ganzem Herzen dankbar sein konnte! Ist es heute noch so? Wahrscheinlich nicht!

Der betreffende Artikel in der Rundschau spricht für sich, und man könnte wohl die Frage mit Berechtigung stellen: "Kanada, wo gehst Du hin?" Etwas aber ist in diesem Artikel, das mich nicht losläßt. Es ist wohl bekannt, daß man heute in Rußland gläubige Menschen nicht ihres Glaubens wegen vor Gericht stellt, sondern immer versucht, ihnen eine Schuld zuzuschieben, die sie zum politischen oder kriminellen Verbrecher stempelt. Das ist in Rußland. Aber was tun wir in Kanada? Da kommen die Beamten der Bundessteuerabteilung zum Büro von "Underground Evangelism" mit einer Drohung, welche finanzielle Nachteile für diese Organisation bringen würde, falls sie sich an den geplanten Versammlungen beteiligen würde, und diese Drohung hat ausgereicht, daß man stillschweigt und zum Unrecht nichts mehr sagt. Und dabei ist noch längst nicht gesagt, daß die Drohung wahrgemacht worden wäre. Daß man sich auf dem Wege des Rechtes hätte dagegen wehren können, ist nicht einmal vermerkt worden. Und selbst wenn es für die betreffende Organisation auch finanzielle Nachteile gegeben hätte, wäre es nicht besser gewesen, sie auf sich zu nehmen? Wenn wir heute nicht in der Lage sind, das zu ertragen, wie wollen wir dann bestehen, wenn es uns so ergehen wird wie den Glaubensgenossen in den kommunistischen Ländern?

Ich schreibe dieses nicht als Anklage, sondern ich möchte hiermit nur zum Ausdruck bringen, daß wir prüfen sollten, ob wir bereit sind, für unsern Herrn und Heiland das zu tragen, was unsere Glaubensgenossen in den kommunistischen Ländern täglich erdulden.

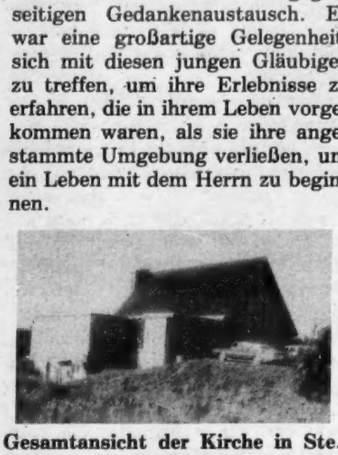
Vielleicht sollte der Vorfall, der in Nr. 27 gemeldet wurde, uns daran erinnern, daß wir wohl näher davor stehen , unsere Treue zu unserem Herrn zu beweisen, als wir es heute ahnen.

Es grüßt Dich, lieber Bruder Ratzlaff, recht herzlich, Dein Bruder in Christo

Wilmar Buchholz
Box 2276, Creston, B.C.

Zeugendienst. . .
(Fortsetzung von Seite 1-4)

Gebetsstunde am Mittwochabend, dann im Sonntagsgottesdienst. Es war wundervoll, die Vitalität und den Enthusiasmus dieser jungen Christen zu erleben, besonders beim Gesang und in den Mitteilungen ihrer Erfahrungen im Wandel mit dem Herrn. Am Freitagabend hatte die Jugend von Ste. Therese die Gruppe zu einem interkulturellen Austauschtreffen eingeladen, zum Schwimmen und zum gegenseitigen Gedankenaustausch. Es war eine großartige Gelegenheit, sich mit diesen jungen Gläubigen zu treffen, um ihre Erlebnisse zu erfahren, die in ihrem Leben vorgekommen waren, als sie ihre angestammte Umgebung verließen, um ein Leben mit dem Herrn zu beginnen.



Gesamtansicht der Kirche in Ste. Rose, in der die Einsatzgruppe der Bibelschüler untergebracht war.

Hier einige Auszüge aus dem Bericht des Bruders Herb Wiens, der eine Tagesarbeit schildert:

1. Von 7 bis 8 Uhr morgens Aufstehen und Morgenandacht. Oft sprachen die Studenten vom Segen dieser stillen Zeit, allein mit dem Herrn.

2. Von 8 bis 9 Uhr: Frühstück und Aufräumen. Ausgezeichnete Kooperation von jedermann.

3. Von 9 bis 10 Uhr: Gruppenbibelstudium, geleitet von mir (Herb Wiens). Bin Gott für seine Hilfe und auch für das Thema dankbar. Es war sehr passend und half uns, eine sehr positive Einstellung für unsere Aufgabe zu haben. Das Thema, das mir der Herr für diese Bibelbetrachtungen gab, war "Preis".

Dieses war jeden Tag für mich ein Höhepunkt und eine Zeit geistlicher Bereicherung für uns alle.

4. Von 10 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags fuhren wir in die Stadt zu der St. James United Church und dienten während der Ausgabe von Mahlzeiten. Auch auf der "Metro" (Untergrundbahn) hatten wir viel Gelegenheit zum Zeugen. Während des Mahlzeitdienstes sang unsere Gruppe, während die Leute zum Essen hereinkamen. Obwohl die meisten, die hierher kamen, Gläubige waren, so hatten wir doch auch Gelegenheit, unseren Glauben den Ungläubigen mitzuteilen. Viele der Gläubigen, die hier zu den Mahlzeiten kamen, begrüßten die Lieder, die sie dazu aufmunterten, den Zeugendienst in den Straßen fortzusetzen, der oft

Sonntagmorgen-Gottesdienst in der französischsprachigen MB-Gemeinde zu Ste. Therese hinterließ durch die warme und aufrichtige Gemeinschaft einen tiefen Eindruck.

sehr entmutigend war. Oft hörte ich die Feststellung: "Die Musik ermuntert wirklich und ermöglicht es mir, wieder mutig hinauszugehen und dort auf den Straßen mit den Leuten zu sprechen. Wir danken Euch für diesen Dienst."

Während dieses Gesangdienstes gingen die nicht am Gesang beteiligten im Saal umher, knüpften Gespräche an und ermutigten die Gläubigen, sich mitzuteilen. Wir hatten einen Büchertisch auf dem Gehsteig. Viel Literatur und Testamente wurden hier ausgeteilt. Jemand, der nicht am Gesang beteiligt war, bediente diesen Tisch. Hier boten sich oft Gelegenheiten, um Leuten den Weg zu Christus zu zeigen.

5. In der Zeit von 2 bis 4.30 Uhr gingen wir in die verschiedenen Parks, einschließlich des Olympischen Parks, und legten wieder durch Gesang und Schriftenverteilung ein Zeugnis für den Herrn ab. Dieses war sehr wirksam. Etwa 8 oder 9 sangen in der Gruppe, während die anderen mit den Leuten sprachen und Literatur verteilten. Sobald die Gruppe zu singen begann, sammelte sich eine Menge Zuhörer an. Dieses war dann die gelegene Zeit, ihnen Christus näherzubringen.

6. Von 4.30 bis 6.30 Uhr Heimkehr, Abendbrot, Rast, wenn die Zeit dazu ausreichte.

7. Um 6.30 Uhr Abfahrt in die Stadt zu einer Kundgebung mit verschiedenen Rednern. Wir freuten uns wirklich auf diese Zusammenkünfte und fanden sie sehr sinnvoll. Gewöhnlich waren wir gegen 11.30 Uhr abends zurück, und die Jugend war müde und froh, sich zur Ruhe begeben zu können.

Da am Sonnabend kein Mahlzeitdienst war, gingen wir in der Zeit zum Olympischen Park, um dort zu singen und zu zeugen.

Die Sonntage verbrachten wir in den französischen MB-Gemeinden, was wirklich für unsere Jugend eine Inspiration war.

Ich möchte diese Gelegenheit ausnützen, um dem Herrn zu danken, wie auch der Evangelisationsbehörde, die es uns möglich machte, in Montreal dienen zu dürfen. Es war eine sehr lohnende Erfahrung. So weit Herb Wiens.

Auch die Jugendlichen der drei Bibelinstitute waren sich darin einig, daß dieses eine einmalige Gelegenheit bot, ein Zeugnis für den Herrn zu sein. Der Herr wird es segnen, denn er hat verheißen, daß sein Wort nicht leer zurückkehren wird.

Erneuerung und Wiederaufrichtung

Lieber Bruder Ratzlaff! Unseren innigen und herzlichen Dank für die schönen, kurzen Predigten in der Rundschau, die wir seit fast einem Jahr kostenlos erhalten. Wir grüßen Sie aus Deutschland, aus unserer neuen Heimat Espelkamp, wo wir mit vielen anderen die notwendige Erneuerung und Wiederaufrichtung unseres Bundes mit Gott immer wieder neu erleben, das auch uns zum Dank auffordert, für all das Gute, was der Herr an uns tut.

Wir haben reichlich Gottesdienste, Bibelstunden, Bibelabende, Missionsberichte mit Lichtbildern, reiche Büchertische, Evangelisationen; ja, wir haben einen Heiland, der es uns mit seiner Geburt, mit seinem Tode am Kreuz und mit seiner Auferstehung als Liebe erweist, und mit diesem Heiland haben wir alles, was Himmel und Erde einschließt, ob es nun große mennonitische Treffen sind oder ob es zwei oder drei in seinem Namen versammelte Brüder sind, die sich nach 25 Jahren wiedersehen; die wir auf 25 und 50 Jahre vom Kriegsgericht verurteilt waren, dort im weiten Rußland; ist das nicht ein Gnadentag? Unser Glaube faßt es kaum, aber es ist Wirklichkeit. Es ist der Herr, der seine Kinder wiederbringt und aufrichtet und sagt: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt."

Und wir haben gesehen, "Er war's!", und wir sehen, "Er ist's!", und wir werden es sehen, daß "Er's sein wird!" mit seinen Wunden, die er uns so manchmal noch wieder zeigen muß, damit unser Kleinglaube geheilt werde.

Unser Anliegen, an Sie zu schreiben, kommt aus aufrichtigem Dank- und Lobgefühl unserm Vater im Himmel gegenüber, und es ist ja auch der Mühe wert, für das, war er alles als Vater, aus seiner Gottesfamilie heraus, in seinem Ratschluß seinen eingeborenen Sohn zu uns sandte, um uns zu erlösen, und dieweil wir nun so teuer bezahlt sind mit dem kostbaren Blute Jesu, lasset uns darum aufschauen auf den, der es mit uns angefangen hat, und ihm nachfolgen. Dazu verhelfe uns auch ferner unser Dreieiniger Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, und auch die gut zusammengestellte Rundschau aus Kanada, in der wir viele gute Zeilen für unsere kleine Familie finden in unseren stillen Abendstunden.

Entschuldigen Sie uns wegen des schlechten Schreibens im Stil und Wortlaut. (Nichts zu entschudigen! Red.)

Wir kommen aus dem Ural, sind Franz und Lena Thiessen mit drei Kindern, und wir bitten Sie, unsere neue Anschrift zu beachten, denn wir sind umgezogen:

Franz Thiessen
4992 Espelkamp
Brandenburger Ring 16
Minden-Lübbecke.

Vielen Dank und dem Herrn befohlen!

Familie Franz Thiessen

Ich komme noch mit einem kleinen Gedicht; vielleicht, wenn Sie ihm ein Plätzchen in Ihrer Zeitschrift einräumen möchten. Wir werden ja auch Heimkehrer genannt; ist das nicht ein schöner Name?

Heimkehr

Kennst Du das Wort, das durch die Seele gleitet
wie eine sel'ge Friedensmelodie?
Das unser Denken, unser Fühlen weitet,
und unsrer Liebe stille Kraft verlieh?
"Heimgekehrt!"

Ob wir es einmal völlig fassen werden,
wenn's klingt in ganzer, großer Seligkeit?
Wenn alles fern, was uns so fremd auf Erden,
ganz heimgekehrt, für alle, alle Ewigkeit?!
"Heimgekehrt!"

A. Gitner

Dieses Gedicht erfreute uns im Nachdenken unserer lieben, guten und teuren verstorbenen Mutter Helena Thiessen in St. Catharines, Ontario, am 6. Juli 1976, und wir danken allen Beteiligten, die unserer lieben Mama ihren letzten Liebesdienst erwiesen haben.

Franz Thiessen

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Goldene Hochzeit

"Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen" (Ps. 23, 3).

Es ist der 11. Juli 1976. In der Portage-Ave.-MB-Kirche in Winpeg ist um 2 Uhr nachmittags "Open House". Die Leute kommen und gehen. Viele möchten Geschwister Jakob und Agatha Wiens zur Goldenen Hochzeit gratulieren und ihnen für ihren weiteren Lebensweg Gottes Segen wünschen. Ihre Kinder Fred und Pat und ihre Tochter Edith haben die Vorkehrungen für die Goldene Hochzeit getroffen.

Das Jubelpaar Jakob Wiens in der Mitte; neben ihnen sitzend, links: Geschwister Hans Wiens, Curitiba, Brasilien; rechts: Geschwister Hans Wiens, Vancouver, B.C., früher Filadelfia, Paraguay, beides Cousins des Jubilars.

Es ist ein fröhliches Treffen, in einigen Fällen ein Wiedersehen nach vielen Jahren; denn aus Curitiba, Brasilien, trafen Hans und Liese Wiens, aus Vancouver Hans und Suse Wiens (früher Paraguay) ein, beide Männer Cousins des Jubilars.

Mitten in dem Grüßen, Glückwünschen, Kaffeetrinken und Erzählen steht die kurze Feier, die Fred leitet. Verwandte, Kinder, Jugend und ein gemischter Chor tragen mit ihren Liedern zur Verschönerung der Feier bei. Edith erzählt aus dem Elternhause, von dem Erleben mit ihren Eltern, der geistlichen Luft und Pflege, der gegenseitigen Liebe. Daraus erwächst den Kindern die Kraft, sich mit den Problemen des Lebens positiv auseinandersetzen zu können. Hans Wiens (Vancouver) spricht über Psalm 23,1—4 und 34,4, den selbstgewählten Text des besonderen Reiz verleiht.

Man schreibt den 14. Oktober 1926. Reges Treiben im Dorfe, in dem die Wiens-Sippe stark vertreten ist. Es ist grüne Hochzeit in der Kirche: "Weißt du nicht? Jakob Wiens Jakob, sein Großvater heißt Gerhard, hat sich in Gerhard Froeses Tochter Agatha verliebt. Nun ist es so weit. Und der Prediger Gerhard Isaak wird sie trauen." — Für einen Augenblick sind die drohenden politischen Wolken vergessen; vergessen, daß er, Jakob, mit seiner Verlobten und seinem fast gleichaltrig verheirateten Onkel Hans Wiens nach Kanada auswandern wollte und die Absage erhalten hatte. Doch nur zu schnell ist es mit der Dorfromantik zu Ende, und das Leben rollt dahin, wie in einem Film. Doch über diesem Leben steht:

> "Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen."

Jubilars. Und der Jubilar berichtet aus seinem Leben . . .

Viele mennonitische Dörfer sind in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts auf der Halbinsel Krim entstanden. Auf hügeligem Lande, im Zeichen der blauen Krymskije Gori, liegt Tschongraw, das Nebeltal. Die Steinbrüche der Umgegend haben den Sandstein für die schönen Häuser, wie auch Kirche und Schule unter einem Dach, geliefert. Und der gepflanzte Wald zu beiden Seiten des Dorfes ist wie ein schöner Bildrahmen, der die Heime mit ihren Obst- und Hackfruchtgärten heraushebt und dem Dorfe einen

1928 steht er auf der Liste, verschickt zu werden. Der Herr läßt es nicht zu. Den 18. Mai 1929 kommt er nach Nischninowgorod in den Forsteidienst. Glücklicherweise schneit es recht früh, so daß sie entlassen werden, und er gerade zur Zeit nach Hause kommen kann, um alles zu verkaufen und mit seiner Familie über Moskau nach Deutschland zu entkommen. In Mölln stirbt ihnen ihr etwas über ein Jahr altes Töchterlein Berta.

Anstatt nach Kanada, gehts nach Brasilien, zum Kraul. Im Urwald wohnt die Familie zu Anfang mit andern drei Familien in einem Hause zusammen. Der Urwald fordert seine Opfer. Und doch sind sie dankbar für die Freiheit in diesem Lande. Tief trifft sie das Leid, als ihr Sohn Gerhard Walter durchs Feuer tödlich verunglückt. Und doch: "Er führet mich auf rechter Straße."

Von 1935 bis 1948 sind sie in Curitiba wohnhaft. Hier werden ihnen die Kinder Edith und Ferdinand geboren. Von 1948 bis 1966 wohnen sie in Winnipeg, Kanada, wo er außer der täglichen Arbeit Gelegenheit zum Sonntagsschul- und Diakonendienst hat. 1951 dürfen sie die silberne Hochzeit feiern, auf der der Gemeindeleiter J. P. Neufeld dient und 1953 werden sie mit andern zum Diakonendienst eingesegnet. In den letzten Jahren leben sie in Kitchener, wo er im April 1975 einen Herzanfall erleidet. Es ist allein des Herrn Gnade, daß er wieder hergestellt werden konnte. Ja, er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. —

Einige der Teilnehmer auf der Goldenen Hochzeit waren auf der grünen Hochzeit zugegen, viele auf der silbernen. Im Familienkreise bei Geschwister John und Greta Janzen kommt das Fest zu seinem Abschluß. Tschongraw ist stark vertreten, und der Geist einer längst vergangenen Zeit macht sich bemerkbar in den geistlichen Liedern und dem Gitarrenspiel, dem Lesen des Wortes Gottes von Hans Wiens (Curitiba) und dem fröhlichen Gespräch am Kaffeetisch. Wahrlich:

> "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut!"

Hans Wiens

Diamantene Hochzeit

von Heinrich und Anna Ens, Clearbrook, B.C.

Die Diamantene Hochzeit der Familie Heinrich und Anna Ens wurde am 14. August 1976 im Auditorium des MEI zu Clearbrook, B.C., abgehalten. Die Kinder hatten alles vorbereitet, um mit den Eltern zur Ehre Gottes ein Dankfest zu feiern.

Erschienen waren zwei Töchter und auch zwei Söhne mit Familien aus Ontario; eine Tochter mit Gatten und Familie aus Everet, Washington; ein Sohn mit Familie aus Waldheim, Sask.; eine Tochter mit Gatten und Familie und noch zwei Söhne, einer mit Familie aus B.C. Anwesend war auch ein Bruder des Jubilars mit Familie aus Saskatchewan, sowie Verwandte von beiden Seiten.

Nachdem sich alle zu Tische gesetzt hatten, hielt Prediger Heinrich Thielman eine Ansprache. Er las den 34. Psalm und betonte besonders den 2. Vers: "Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein." Er erwähnte Segnungen, die die Familie Ens in ihrem Eheleben erfahren hatte. Ihre Grüne Hochzeit feierten sie im Jahre 1916 in Osler, Sask., die Silberne Hochzeit in St. Catharines, Ont., 1941. Die Goldene Hochzeit feierten sie schon in Clearbrook, B.C., im Jahre 1966, wo sie jetzt auch die Diamantene Hochzeit feiern dürfen.

Auch war die Familie gewachsen; aus ihnen beiden ist die Zahl der Kinder, Enkel und Urenkel auf 96 gestiegen. Nach dem Gebet von Br. Thielman wurde noch ein Tischlied gesungen. Der Jubilar betete, dankte Gott für alle Segnungen und Gottes Bewahrungen in der Familie.

Nach der Mahlzeit wurden von den Kindern Gratulationen und Erfahrungen aus ihrem Familienleben gebracht. Aus allem klang Dankbarkeit und Liebe für ihre frommen Eltern.

Von 2 bis 5 Uhr war jetzt "Open House". Es füllte sich der Raum mit Freunden und Bekannten. Es wurden verschiedene Gratulationen vorgelesen und gebracht; dazwischen gab es Musik und Gesang. Dann wurden noch alle Erschienenen mit Kaffee und einem Imbiß bewirtet.

Das Jubelpaar dankt allen erschienenen Gästen für die Teilnahme und empfiehlt sich Gottes Leitung und Bewahrung sowie seiner Gnade auch für die Zukunft.

Familie Heinrich und Anna Ens
31809 Union Ave.
Clearbrook, B.C. V2T 1Z3

Neue Ausstrahlung von Familienandacht

Beginnend mit Sonntag, den 5. September, beginnt ein Programm der deutschen Sendung "Familienandacht" sonntäglich um 8 Uhr morgens über Radio CKTA, Tabor, Alberta. Alle Korrespondenz und Beiträge richte man an:

Familienandacht
Box 2, Station F
Winnipeg, Man. R2L 2A5

Oster-Studienreise in den Nahen Osten

Von Käthe Klassen

(4. Fortsetzung)

Die MCC-Männer helfen bei der Hebung der Landwirtschaft. Das Land ist sehr steinig, und man könnte einen mechanischen Steinesammler brauchen, wie es solche in den Vereinigten Staaten gibt, wenn es nur nicht zu teuer wäre, sie hinüberzuschaffen. Der Führer erzählte eine alte Sage: Als der liebe Gott die Erde schuf, schickte er die Engel mit Säcken von Stei-

Ein Teil der Reisegruppe bei einer Besichtigung.

nen, um sie über das Land zu verteilen. Da platzten die Säcke und schütteten alle auf einmal über dies Land aus. Daher die vielen Steine.

Wir luden die MCC-Arbeiter zu uns ins Hotel zum Abendbrot. Familie Hiebert kam auch, er ist der Neffe unserer Reisegefährtin Sue Siebert. Später teilten sie uns in unserm Hotelzimmer von der Arbeit mit. Wir waren froh über diese Begegnung.

Am 22. April ging es weiter nach Israel. Unser jordanischer Führer brachte unsern Bus bis an die Grenze; er durfte aber nicht mit hinüber; es ist noch immer Kriegszustand. Hier übernahmen die Israelis den Bus. Wir fuhren über eine schmale Brücke, über den schmalen Jordan und wir waren über die Grenze. Wir mußten einige Zeit warten, wir, unsre Pässe und Gepäck, wurden gründlich untersucht und für gut befunden. Die Araber aus Jordanien müssen oft viele Stunden warten, bis man sie durchläßt, sie sind nicht so willkommen. Eine Wand im Warteraum war ganz grotesk bemalt. Als ich näher hinschaute, war es Jonas Geschichte mit dem Fisch. Vielleicht sollte es etwas bedeuten.

Unser Führer von Jerusalem war uns mit dem Bus entgegengekommen. Er sprach ein gutes Englisch, war er doch jahrelang vor 1948 ein Polizeibeamter der Britischen Besatzung gewesen. Er war dann im Kriege vielfach verwundet worden und genesen. Nach 1967, als West-Jordanien eingenommen wurde, hatte er sich als Führer ausbilden lassen; sie müssen einen Kursus durchmachen. Er kannte die Bibelstellen alle auswendig, wo wir vorüberkamen, und hielt uns gute Vorträge. Wir wurden in Jerusalem sogar in sein Haus zum Tee eingeladen, nicht alle auf einmal, er hat nur ein kleines Haus. Er hat fünf Kinder, mehrere im College. Es hatte ihm fünf Jahre gedauert, bis er seine Mutter aus Jordanien kommen lassen konnte, bis er sich an Golda Meyer, die Präsidentin, persönlich wandte, und die hatte es dann gleich erlaubt. So lernt man Land und Leute kennen, die Sieger und Besiegten. Als Menschen kommen Juden und Araber gut aus, wenn die Regierung sie nur zufrieden ließe. Sie haben nicht dieselben Rechte wie die Israelis in Arbeit, in Löhnen; man will sie gern hinausschieben, fordert große Steuern. Jerusalem ist nicht mehr geteilt, die Mauer und das Mandelbaum-Tor ist beseitigt. Aber das Niemandsland liegt unbebaut, Spannungen und Unfrieden sind da. Wir als Touristen merkten nichts, hörten davon erst später.

Jericho liegt 96 Fuß unter dem Meeresspiegel, es war recht warm. Es ist fürwahr eine Palmenstadt, saftiges Grün, die Blumen blühen, besonders die Bouganvillia hing wie ein großer roter und violetter Umhang über die Mauern, eine wunderbare Pracht. Wir gingen zuerst zu den außerhalb der Stadt gelegenen Ruinen des alten Jericho. Der Führer zeigte uns die Reste der alten Mauer, die zur Zeit Josuas fiel. Sie war nicht, wie die späteren Mauern aus Stein, sondern aus Lehm gebaut. Unter der ganzen Oberfläche Jerichos sind viele unterirdische Quellen, Jericho ist wasserreich. Als nun Josuas Armee siebenmal um die Stadt ging — sie gingen nicht nahe an

Blumenpracht in Jericho, der Palmenstadt.

der Mauer, damit die Pfeile sie nicht erreichten —, da erschütterte das den Erdboden so, daß die Mauern durch die dünne Erdschicht versanken und in sich zusammenstürzten. Gott bedient sich der Naturgesetze. Dieses war die Erklärung des Führers.

Nachher ist die Stadt noch mehrere Male aufgebaut worden, denn das Land ist wenigstens 17mal verheert worden. Oft kann man bis 20 Schichten zählen, die man durch

Auf der Straße im heutigen Jericho.

Ausgrabungen gefunden hat. In Jericho heilte Jesus den Blinden, und er rief dem Zachäus zu: "Heute will ich in deinem Hause einkehren." Es soll noch ein Sykamore-Maulbeerfeigenbaum in Jericho sein.

Nach einem erfrischenden Lunch gings in die Wüstengegend von Qumran, wo die Essener Sekte sich aufgehalten hat. Sie hatten ihre Schule, Werkstätten, Baderäume und Zisternen, von denen die Ruinen zu sehen sind. Die Stadt wurde von den Römern 68 nach Christi zerstört. Vorher haben die Bewohner ihre alten Schriften in Töpfen in den vielen Höhlen versteckt. Die erste Rolle wurde erst 1947 von einem Hirten entdeckt und etwas später ihr großer Wert erkannt. Man suchte dann in allen Höhlen und fand noch viele Schriften, sogar das ganze Buch des Jesaja. Es ist die älteste Handschrift, 1000 Jahre älter als die älteste Handschrift in Hebräisch, die man bisher gefunden hatte. Die Schriften sind ein Eigentum des Volkes Israel und werden in einem Museum "Haus des Buches" unter kontrollierter Klimaanlage aufbewahrt. Wir durften später dieses Museum besuchen und die Handschriften ansehen. Von Jericho bis Jerusalem geht der Weg durch Täler und Schluchten, wo zu allen Zeiten Raubgesindel den Weg unsicher machte. Jesu Gleichnis vom barmherzigen Samariter hat diesen Hintergrund. Gerade auf der Hälfte dieses Weges wurde eine Karawanserei unterhalten; es war eine Quelle daselbst, die Wanderer durften sich ausruhen. Es steht auch jetzt ein Haus daselbst. Die Briten bauten an der Straße eine Polizeistation und dann hörten die Räubereien auf.

Wir hielten in Bethlehem an; es ist eine größere Stadt, sehr hügelig. Auf unserm zweiten Besuch gingen wir in die Geburtskirche, die man über der Höhle, wo Jesus geboren sein soll, gebaut hat. Ein großer Marmorstein mit vielen Lampen darüber bezeichnet die Stätte. Die Kirche ist sehr groß; sie soll ursprünglich von der Kaiserin Helene, Konstantins Mutter, gebaut worden sein. Die meisten Kirchen sind mehrer Male zerstört, dann wieder aufgebaut worden. In Bethlehem werden Figuren aus Olivenholz geschnitzt, die Perlmutterschmucksachen hergestellt und verkauft.

In der Nähe von Bethlehem liegen die Felder, wo Jesu Geburt den Hirten verkündigt wurde. Es sind viele Anpflanzungen von Weingärten und Olivenhainen rund herum. Sie brauchen keine Bewässerung, der Tau benetzt das Land. Mir fiel auf, warum die Weinstöcke horizental gezogen werden. Der führer sagte, das gebe viel süßere und edlere Trauben, als die man vertikal zieht. Bethanien liegt am Oelberg. Da besuchten wir das Grab des Lazarus; es liegt zwei Treppen tief in der Erde. Nahebei ist die Kirche dem Lazarus gewid-

Glocke in der Geburtskirche zu Bethlehem, die jedes Jahr das Weihnachtsfest einläutet.

met. Auf dem Hof an einer Säule war in Deutsch und in Englisch angeschrieben: "Eins ist not — Maria hat das gute Teil erwählt." Solche Denksprüche findet man an allen "Heiligen Stätten".

Auf dem Hof sah ich einen recht starken Baum, der war aus einem Senfkorn gewachsen. Der Herr Jesus erwähnt solchen Baum; da können Vögel drin nisten. Es war mir wertvoll, ihn gesehen zu haben. Manches wird einem deutlicher.

Die Mauern und Türme Jerusalems hatten wir schon von fern gesehen und nun fuhren wir wirklich in diese so viel umstrittene und besungene Stadt ein, die von besonderer Bedeutung für Juden, Christen und Mohammedaner ist. Wieviel Herzeleid hat sie gesehen! Unser Herr Jesus mußte um sie klagen und weinen, Luk. 19, 42: "Wenn du doch wüßtest, was zu deinem Frieden diene" und noch heute ist kein Friede da.

Jerusalem ist eine geschäftige Stadt, etwas nach der Bevölkerung geteilt: Jüdisches, Arabisches, Armenisches und Christliches Viertel. Wir wohnten im Hotel Mt. Scopus, im Arabischen Teil. Die Bedienung war freundlich und zuvorkommend. Die Speisen waren vorzüglich, eigentlich überall, wo wir gewohnt haben.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Ein Leben für Wehrlosigkeit

Rev. E. J. Swalm aus Collingwood, Ontario, hat sich der Unterweisung bezüglich Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen verschrieben. Er hat seinen "Kriegsvortrag" mehr als 250mal gehalten, hat Seminare und Friedenskomitess in Kanada und in den Vereinigten Staaten organisiert sowie Hunderte von Einzelpersonen in Europa und in Israel wie auch in Nordamerika beraten.

"Ich kann nicht glauben, daß irgendein Krieg ein gerechter Krieg ist", sagt er. "Ich kann das Gefühl nicht loswerden, daß Krieg ein internationaler Handel oder weltweites Geschäftsunternehmen ist. Dies hat sich meinem Denken durch die Weise aufgedrängt, wie er unsere Wirtschaft kontrolliert." Swalm, 56 Jahre lang Prediger und Bischof der Brethren-in-Christ-Kirche in Ontario, stützt seine Einstellung gegen den Krieg auf die Lehre Jesu und die Prinzipien für das Leben und das Verhältnis der Menschen untereinander, wie sie von Gott im Alten Testament umrissen sind.

"Wir waren nie dazu geschaffen, einander zu töten", sagt er. "Nur Gott hat das Recht, Leben zu geben und Leben zu nehmen."

Er war ein Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen, als er im Jahre 1918 im Alter von 21 Jahren zum Wehrdienst einberufen wurde, aber seine Erfahrungen in den beiden Weltkriegen verstärkten seine Ueberzeugungen und führten dazu, daß er die Kriegsfrage eingehender studierte.

Swalm wurde auf einem Treffen von Forsteiern (Männer, die in Rußland um die Jahrhundertwende Forstdienst leisteten) und Kriegsdienstverweigerern in der Nähe von Winnipeg im Juni interviewt, wo er der Hauptredner war. — Im Gespräch mit ihm fiel mir auf, daß er besonders mit sich selbst im reinen war. Er sprach bereitwillig von seinen Erfahrungen und Glaubensüberzeugungen bezüglich Krieg, ohne Entschuldigung und ohne Bitterkeit.

Im November 1917 wurde Swalm vorübergehend vom Wehrdienst freigestellt, weil sein Vater, der einen Arm verloren hatte, seine Hilfe auf der Farm brauchte. Eine Aenderung der Regierungspolitik führte zu einer weiteren Einberufung 1918 und am 7. Mai stellte er sich. Er weigerte sich jedoch, Soldat zu werden, wurde in Hamilton in den Baracken zurückgehalten und kurz danach vor ein Militärgericht gestellt und zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

In seiner Verteidigung behauptete er, daß verschiedene Gesetze der Regierung im 19. Jahrhundert "Brethren in Christ", damals als "Tunker" bekannt, vom Waffendienst freigestellt hatte. Ihm wurde gesagt, daß jene Gesetze abgeschafft worden seien.

Am 5. Juni, nachdem er vier Wochen im Gefängnis in St. Catharines verbracht hatte, wurde die gesetzliche Position der "Brethren in Christ" geklärt und er wurde auf unbestimmte Zeit ohne Bezahlung beurlaubt. Er war das erste Glied der "Brethren in Christ" in Kanada, das zum Wehrdienst eingezogen wurde.

Trotz seiner Haft und einer täglichen Kost von drei Schüsseln Brei mit einem Eßlöffel Zucker, drei Scheiben Brot ohne Butter

Rev. E. J. Swalm

und einem gelegentlichen Stück Fleisch, spricht Swalm nicht mit Unmut über seinen kurzen Aufenthalt im Gefängnis. Die Gruppe, in der er sich befand, bestand aus 18 Kriegsdienstverweigerern aus Gewissensgründen, darunter zwei "Brethren in Christ", und er gewann dort mehrere Freunde.

Swalm bedauert die Tatsache, daß zwischen den beiden Weltkriegen sehr wenig auf dem Gebiet der Friedensunterweisung getan worden ist. Aber die Frage kam erneut auf, als Kanada 1939 in den Krieg eintrat und im folgenden Jahr ein Mobilisationsgesetz verabschiedete, welches begrenzte Wehrpflicht vorsah.

Als Vorsitzender der Konferenz der Historischen Friedenskirchen von Kanada, die zu Beginn des Krieges gegründet worden war, um sich mit den eventuell auftauchenden Problemen zu befassen, begab sich Swalm Dutzende von Malen nach Ottawa, um sich für einzelne sowie allgemein für die Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen einzusetzen. (Diese Organisation ist jetzt mit MCC [Ontario] verschmolzen.)

Die erste seiner Reisen nach Ottawa erfolgte am 3. September 1940, als die von der HPC-Konferenz ernannte Delegation sich an den Justizminister wandte, um ihre Position darzulegen und Hilfe bei der Schaffung eines Alternativprogramms für Kriegsdienstverweigerer anzubieten. Die Delegation setzte sich auch für Verweigerer ein, die nicht Glieder von Friedenskirchen waren, aber dennoch aus Gewissensgründen den Kriegsdienst ablehnten. Zu der Zeit war noch keines der Glieder von Friedenskirchen einberufen worden.

Aufgrund dieser Vorsprachen bei Regierungsvertretern wurden Ersatzdienstlager in verschiedenen Teilen Kanadas eingerichtet. Die Kriegsdienstverweigerer arbeiteten während des Krieges in Parks und Wäldern. Im letzten Stadium des Krieges wurden Kriegsdienstverweigerer auch zur Farmarbeit eingesetzt.

Im Auftrage der Konferenz der Friedenskirchen reisten Swalm und J. B. Martin, ein weiteres Glied der PHC-Delegation, durch ganz Kanada, um die Lager zu besuchen und die Männer zu ermuntern und zu beraten.

Die Männer, die im späteren Kriegsstadium dienten, brauchten viel Aufmunterung — sie waren "für die Dauer des Krieges" da und sie hatten keine Ahnung, wann der Krieg enden würde. "Es gab viele feine christliche Männer in diesen Lagern", sagt Swalm.

Aber es gab auch etwas Murren. Einige Männer waren der Ansicht, daß sie nicht genug wichtige Arbeit taten — Anpflanzung von Bäumen zum Beispiel —, und es gab eine ganze Anzahl, welche nicht über die theologische Basis ihrer Einstellung Bescheid wußten, sondern den Ersatzdienst aus Loyalität zu ihrer Kirche taten.

In der Zwischenzeit wurden die Vorsprachen in Ottawa fortgesetzt. Es tauchten immer neue Fragen auf. Da war die Frage der Kriegsanleihe. An einigen Orten wurden die Glieder von Friedenskirchen mit Mißtrauen und Mißbilligung betrachtet, weil sie sich weigerten, im Rahmen der Kriegsanleihe (war bonds) das Unternehmen der Regierung zu unterstützen. Aufgrund der Vorsprache willigte die Regierung ein, daß Kriegsdienstverweigerer zinslose Pfandbriefe kaufen konnten, die zur Linderung von Leiden bestimmt waren.

Dann war da die Frage bezüglich Arbeit in Munitionsfabriken. Im Rahmen des Ersatzdienstes wurden einige Kriegsdienstverweigerer zur Arbeit in diesen Fabriken eingesetzt. Einige taten das, aber die Friedenskirchen wandten sich öffentlich dagegen und erhielten von den Regierungsbeamten die Zusage, daß man nicht verlangen würde, daß Kriegsdienstverweigerer dort arbeiteten.

Kaum war eine Frage erfolgreich geregelt, da tauchte eine andere auf. Swalm begab sich durchschnittlich alle zwei oder drei Wochen nach Ottawa, um mit Regierungsbeamten zu sprechen und die Einstellung der Friedenskirchen in verschiedenen, mit dem Krieg zusammenhängenden Fragen zu erläutern oder sich für Einzelpersonen einzusetzen. Er wurde häufig gebeten, sich für Kriegsdienstverweigerer zu verwenden, die nicht Glieder von historischen Friedenskirchen waren, da die Regierung es vorzog, in der Frage mit einer einzigen Gruppe zu verhandeln.

Diese Zugeständnisse an die Kriegsdienstverweigerer erfolgten nicht ohne Kosten, sagt Swalm. Den Friedenskirchen wurde eine Steuer auferlegt, um die Ersatzdienstlager zu unterhalten.

Im letzten Teil des Krieges wurde Herr Swalm auch eingeladen, "Civilian Public Service"-Gruppen in den Vereinigten Staaten zu besuchen, um den Männern dort Rat und Aufmunterung zu bieten. Die Friedenskirchen zahlten für diese Gruppen.

Die Gedenkzeremonien am 11. November sind immer eine heikle Sache für Swalm und andere Kriegsdienstverweigerer wie er. Er predigt Achtung vor den Toten und Anteilnahme am Leid derer, welche Familienangehörige und Freunde im Krieg verloren; aber er kann nicht an Zeremonien teilnehmen, wo Krieg in irgendeiner Weise verherrlicht wird. "Bei einigen Zeremonien wird die Tatsache betont, daß wegen der Männer, die im Krieg starben, die Religionsfreiheit erhalten blieb. Das glaube ich nicht. Krieg ist internationales Großgeschäft. Krieg hat uns nicht Religionsfreiheit gegeben noch diese erhalten."

Obwohl sein Widerstand gegen Krieg unerschütterlich ist, schlägt er einen gemäßigten oder "vernünftigen" Weg ein. Die Verurteilung derer, die aufrichtig glaubten, das Rechte getan zu haben, indem sie zum Militär gingen, liegt ihm nicht. "Einige von ihnen waren prächtige Christen", sagt er.

Lydia Penner, MCC (Canada)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Die Wiedergeburt

Von G. D. Huebert,
Winnipeg, Manitoba

"Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden. Der kam zu Jesus bei der Nacht und sprach zu ihm. Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh. 3, 1—3).

Die Bibel ist ein Buch, das sehr wichtige Lehren enthält. Das Gute dabei ist, daß die sich auf das menschliche Leben und auf die christlichen Erfahrungen beziehen. Eine der Lehren ist die von der Wiedergeburt. Obwohl es eine sehr bedeutungsvolle Lehre ist, so besteht darüber doch viel Unkenntnis und leider auch manche irrtümlichen Auffassungen. Beim Blick auf die Wichtigkeit der Lehre und auf die bestehende Sachlage, möchten wir einige wesentliche Fragen über die Wiedergeburt in Augenschein nehmen, nämlich: 1. Was ist die Wiedergeburt? 2. Gibt es stellvertretende Mittel für die Wiedergeburt? 3. Was macht die Wiedergeburt notwendig? 4. Welche Folgen bringt die Wiedergeburt mit sich oder worin besteht die Wiedergeburt? Und nun die Erwägung der erwähnten Fragen:

1. Was ist die Wiedergeburt? Die Wiedergeburt wird oft auch als Bekehrung bezeichnet. Das Wort Wiedergeburt zeigt die göttliche Seite dieser Erfahrung und das Wort Bekehrung weist auf die menschliche Seite hin. Die Wiedergeburt zeigt, wie Gott sich zur menschlichen Seele wendet und sie zu sich zieht, und das Wort Bekehrung zeigt, daß die Seele des Menschen sich zu Gott mit dem Begehren wendet, gerettet zu werden. Die Wiedergeburt oder die Neugeburt ist das Erteilen göttlichen Lebens einem, der vormals tot in Sünden und Uebertretungen war. Die Wiedergeburt ist die gläubige Annahme der persönlichen Sündenvergebung, des ewigen Lebens, der Gotteskindschaft, ja der Erlösung durch Jesus Christus, unserm Herrn und Heiland. Die Bekehrung zeigt, daß der Mensch sich zu Gott kehrt und sein Werk der Erlösung annimmt.

2. Was macht die Wiedergeburt erforderlich? Der sündige Zustand des Menschen macht die Wiedergeburt erforderlich. Daß der Mensch durchaus sündlich ist, zeigt uns Jeremia 17, 9, wo es heißt: "Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?" Dasselbe finden wir auch im Römerbrief bestätigt. Da schreibt der Apostel Paulus wie folgt: "Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse das ich nicht will, das tue ich" (Röm. 7, 18. 19). Dieser sündige Zustand besteht jedoch nicht nur bei einzelnen Menschen, nein, alle Menschen sind sündig. Davon lesen wir in Röm. 3, 23. Da heißt es wie folgt: "Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten." Auf Grund der angeführten Schriftstellen und vieler anderer, die anzuführen wären, sind die Menschen durchaus sündig, und deshalb brauchen sie die Erfahrung der Wiedergeburt.

Es liegt jedoch noch ein anderer Grund vor, warum die Wiedergeburt erforderlich ist und das ist, die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Esra 9, 15 deutet das an. Da steht geschrieben: "Herr, Gott Israels, du bist gerecht; denn wir sind übriggeblieben als Errettete, wie es heutigentages steht. Siehe, wir sind vor dir in unsrer Schuld; denn um deswillen ist nicht zu bestehen vor dir."

Es ist unmöglich, in den Himmel zu kommen, es sei denn, der Mensch erfährt die Wiedergeburt, wodurch er eine göttliche Natur erlangt und ein Gotteskind wird und somit vom Herrn heilig gemacht wird, so daß er geeignet ist, in den Himmel zu kommen, das heißt, dahin zu kommen, wo der Herr ist, mit all den heiligen und seligen Himmelsbewohnern in der Herrlichkeit.

3. Gibt es Ersatzmittel für die Wiedergeburt? Nein, es gibt keine Ersatzmittel für die Wiedergeburt, doch möchten wir einige nennen, die von manchen Leuten als solche angesehen werden.

Ein bloßer Fortschritt im natürlichen, menschlichen Leben ist kein Ersatz für die Wiedergeburt. Ein formeller Anschluß an eine Ortsgemeinde ohne Leben aus Gott zu haben, ist keine Wiedergeburt. Eine christliche Erziehung, wobei manche christliche Sitten und Gebräuche geübt werden, ist keine Wiedergeburt. Das Vollbringen festgelegter kirchlicher Formalitäten mit einem schließlichen Einführen des Namens der Person in das Gemeindebuch, ist kein Ersatz für die Wiedergeburt. Weder der Empfang der Taufe, noch der Genuß des Heiligen Abendmahls ersetzen die Wiedergeburt, doch deuten sie beide an, daß man die Wiedergeburt erlebt hat und ein Eigentum des Herrn ist.

Obwohl die Bildung von großem Wert im menschlichen Leben ist, so kann auch die niemand die Wiedergeburt ersetzen. Nikodemus war ein Pharisäer und ein Oberster unter den Juden, also ein gebildeter und angesehener Mann, mit einer hohen Stellung, und doch war er auf dem Wege nicht zur Wiedergeburt durchgedrungen. Saulus konnte sich auf dem Wege der Gelehrsamkeit keine Wiedergeburt erwerben, sondern auf dem Wege der Begegnung mit dem Herrn Jesus, auf dem Wege nach Damaskus. Seine Allgemeinbildung in der höheren Schule zu Tarsis, seine Ausbildung zu den Füßen des hochgelehrten Mannes Gamaliel, der in der damaligen römischen Welt seiner Gelehrsamkeit wegen berühmt war, konnten Paulus keine Wiedergeburt verleihen, denn die kommt allein vom Herrn. Auch heute mögen die Leute eine seltsame Gelehrsamkeit besitzen, aber die Bedingung zu erfüllen, in den Himmel zu kommen, so wie es mit der Wiedergeburt der Fall ist, hat noch niemand zuwege gebracht, und es wird auch nie jemand tun können. Auch der höchste Grad der Gelehrsamkeit kann das nicht tun.

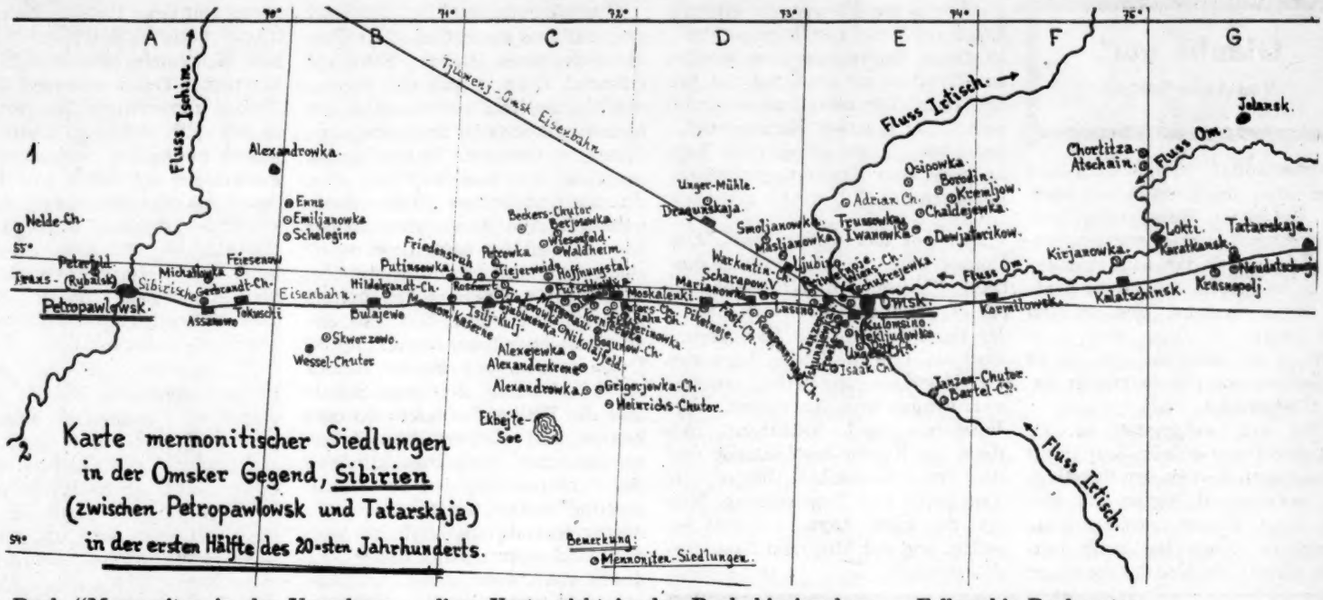
Auch die Annahme einer andern widerbiblischen Religion ersetzt nicht die biblische Wiedergeburt. Mahatma Ghandi, der hervorragende Leiter der Hindu-Religion, schrieb kurz vor seinem Tode wie folgt: "Meine Tage sind gezählt. Ich werde wahrscheinlich nicht mehr lange leben, vielleicht ein Jahr oder ein klein wenig länger. Zum erstenmal in 50 Jahren befinde ich mich im Sumpf der Verzagtheit. Alles un mich her ist finster; ich bete um Licht." Die Erlösung und wahres Licht kommt einzig und allein durch Jesus Christus. Jesus hat die Wiedergeburt, durch den Glauben an ihn gelehrt, und wer den Weg nicht einschlägt, kann nicht in's Reich Gottes kommen (Joh. 3, 3). Es heißt nicht umsonst in Apostelgeschichte 4, 12: "Und ist in keinem andern — Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden." Also gibt es nicht zwei oder mehrere Wege zur ewigen Seligkeit, sondern nur einen und das ist der Weg des Heils über Golgatha durch Jesus Christus. Der Heiland sagte zu seinen Jüngern die bedeutungsvollen Worte: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich" (Joh. 14, 6). Mögen Vertreter verschiedener Religionen und Glaubensrichtungen dastehen und ihre Lehren anpreisen, so sollen sie doch wissen, daß wir vom biblischen und christlichen Glauben nicht abirren wollen noch können und mit Petrus sprechen: "Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" (Joh. 6, 68. 69). Durch Jesus sind wir zum lebendigen, seligmachenden Glauben gekommen und dabei wollen wir bleiben.

Es gibt viele sehr raffinierte und kulturell stark entwickelte Leute, die durch ihren gesellschaftlichen Schliff glauben, sich den Himmel erwerben zu können, also die Wiedergeburt zu ersetzen. Das ist jedoch ein Ding der Unmöglichkeit, denn der Herr Jesus, der die Frage zum Seligwerden und des Einganges in das Reich Gottes in seiner Hand hat, sagte: "Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh. 3, 3). Dieser angegebene göttliche Grundsatz zum Eingang in Gottes Reich geht nicht zu ersetzen, und wer darauf nicht eingeht, kann nicht selig werden. Der Herr Jesus hat ein für allemal gesagt: "Ihr müsset von neuem geboren werden" (Joh. 3, 7) und das schaltet jedes Ersatzmittel zum Seligwerden aus.

4. Welche Folgen bringt die Wiedergeburt mit sich oder worin besteht sie? Erfährt der Mensch die Wiedergeburt, so erhält er eine göttliche Natur. ". . . ihr werdet dadurch teilhaftig der göttlichen Natur" (2. Petri 1, 4). Und besitzt er solche Natur, so wälzt er sich nicht im Schmutz der Sünde, sondern reinigt sich nach jeder Besudelung. Er denkt an Epheser 1, 7, wo es heißt: ". . . an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade." Eine Sau wälzt sich im Sumpf und wiederholt es, denn es liegt in ihrer Natur. Ganz anders aber ist es mit einem Schaf. Fällt es unglücklicherweise in den Sumpf, so beeilt es sich da herauszukommen und schüttelt den Schmutz ab, so gut es kann, denn das ist Schafsnatur. Jemand, der gewöhnlich in der Sünde lebt, wiederholt die Sünde. Wer aber vom Herrn eine göttliche Natur erlangt hat, wendet so schnell wie möglich das Blut Christi an und läßt sich reinigen (1. Joh. 1, 7 und 9). Das liegt in der göttlichen Natur eines Gotteskindes. Noch lieber hält ein Gotteskind sich ferne von der Sünde, um beständig in Gemeinschaft mit dem Herrn zu bleiben.

Weiter bringt die Wiedergeburt es mit sich, daß der Mensch dadurch die Zusicherung bekommt, daß er ewiges Leben hat. In 1. Joh. 5, 13, heißt es: "Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt . . ."

Ist der Mensch wiedergeboren und nimmt er Gottes Wort wörtlich im Glauben an, so erhält er auch das Bewußtsein, daß er ein Gotteskind ist, denn es steht geschrieben: "Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum" (Galater 3, 26), und weiter heißt es: "Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder;



Das Buch "Mennoniten in der Umgebung von Omsk" von Peter Rahn, zu dem diese Karte gehört, beschreibt eine Entwicklung der zivilisierten landwirtschaftlichen Siedlung in Sibirien, die in ihrer Größe und historischen Bedeutung mit der Erschließung des nordamerikanischen Kontinentes durch die Pioniere des vorigen Jahrhunderts zu vergleichen ist.

Vor 75 Jahren, um die Jahrhundertwende, schlossen sich auch mennonitische Siedler diesem Treck nach Osten an. Die Gründe dafür und die Ergebnisse dieses Siedlungsunternehmens hat Peter Rahn, selbst ein gewesener "Sibirjak", sehr treffend und mit großer Sachkenntnis in diesem Buch wiedergegeben.

Aus Versehen ist beim Druck des Buches diese Karte nicht in das Buch hineingekommen. Auf Wunsch des Autors veröffentlichen wir die Karte in der Mennonitischen Rundschau, werden aber auch genügend Kopien, auf gutem Buchpapier gedruckt, an Peter Rahn senden, wo sie von Käufern des Buches angefordert werden können.

Das Buch ist auch weiterhin im Buchhandel erhältlich und wir bringen hier die Adressen der Personen und Geschäfte, bei denen es zu haben ist:

Miss Sara Isaak,
47 Brick St., Kitchener, Ontario.

Mr. Jake Toews,
Box 922, Steinbach, Manitoba.

Fellowship Bookcenter,
302 Kennedy St., Winnipeg, Manitoba.

Christian Book Store,
266 Hawthorne Ave., Winnipeg, Manitoba.

Olfert & Sons,
2591 Cedar Park Place, Clearbrook, B.C.

Mrs. Maria Dirks,
R.R. 1, Black Creek, Van. Island, B.C.

A. H. Langemann,
21826 E. Dinuba Ave., Reedley, Cal. 93654 U.S.A.

Peter Rahn,
335 E. 44th Ave., Vancouver, B.C., Canada V5W 1W1

Erich L. Ratzlaff

---

und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist" (1. Joh. 3, 2).

Hat der Mensch die Wiedergeburt erlebt, so findet bei ihm auch eine grundsätzliche Herzensumwandlung statt. Bezugnehmend darauf, schrieb der Apostel Paulus: "Gott sei aber gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid" (Römer 6, 17).

Beim Blick auf das, was die Wiedergeburt ist, warum sie notwendig ist, daß es keinen Ersatz für sie gibt und auf das, was sie mit sich bringt, laßt uns recht aufmerksam sein auf diese gottergebene Erfahrung im eignen Leben und im Leben andrer. Das gebe Gott aus Gnaden! Amen.

Seltener Besuch

am 8. August 1976

(Filadelfia, Fernheim, Paraguay)

Lehrer und Schüler des IBA aus Asuncion sind da! "Heute wird unser Bethaus sehr voll sein und man wird sich beeilen müssen, um einen Platz zu bekommen", so hört man sprechen.

8.30 Uhr läuten die Glocken, und um eine halbe Stunde beginnt der Gottesdienst. Bald sind die Bänke besetzt und auch die Empore nimmt noch viele Zuhörer auf.

Die Orgelspielerin läßt in weichen und süßen Tönen die Melodie des Liedes "Weiß ich den Weg auch nicht" erklingen, die zum Nachdenken anregt. Darauf singt die Gemeinde, und es schallt durch den Saal das Lied: "Mächtige Ströme des Segens, sende sie, Herr, uns noch heut!"

Alles wartet auf die Besucher. Nun schlängeln sich durch die Gänge 38 Studenten des IBA und des Theologischen Instituts mit ihren Lehrern. An der Spitze Lehrer John Wall und hinter dem letzten Stundenten die Lehrer Clearence Hiebert und Rudolf Plett. Eine ansehnliche, stattliche und sehr Eindruck erweckende Schar nimmt links von der Kanzel Platz, und unter Führung von Br. John Wall singt sie das Lied: "Gloria a Dios!"

Tief empfinde ich etwas von dem Dienermut dieser jungen Geschwister, 26 männliche und 12 weibliche. Sie kommen aus Asuncion, Volendam, Friesland, Menno und Fernheim. Ein Student aus Uruguay. (Leider niemand von Neuland.)

Nach der Begrüßung wird das Programm in Lied, Musik, Zeugnis und Kurzbericht vorgetragen.

Aus den sechs Schülerzeugnissen kommt Theorie, Praxis, Freude und auch einige Sorge zum Ausdruck: Sorge über die, die nicht zum Herrn kommen wollen, trotz vieler Bemühungen.

Acht Sänger treten vor das Mikrophon. Da erschallt's von einem Sprecher durch die Menge: "Heut' komm ich nicht!" und schon singt die Gruppe das wehe Lied: "Heut' komm ich nicht! Entschuldige, ich habe Ochsen gekauft, ein Weib hab' ich mir gefreit." Das Lied will dem Sünder die Botschaft von dem Ernst des Lebens ins Herz singen. Mancher mag sich unter der Wucht des Liedinhalts tief gebeugt haben.

Drei Lehrer sagen der Gemeinde ein Wort:

R. Plett gibt drei gesteckte Ziele des Instituts an:

1. Unterweisung in biblischer Lehre.
2. Ausrüstung für Sonntagsschule und Jugendarbeit.
3. Heranbildung von Gemeindearbeitern und Missionaren.

Er dankt für Gebete und Gaben. Heute sind's 36.000 Gs.

Clearence Hiebert fragt in seiner frischen Art: Wo ist Filadelfia? Filadelfia ist der Ort brüderlicher Liebe. Wo? In der Schule, in der Gemeinde, in der Stadt und auf dem Lande. Filadelfia kann auch in New York sein, in brüderlicher Gemeinschaft. Sehr wichtig zu beachten!

John Wall fordert auf: "Seid gute Streiter Jesu Christi!" Dieses gilt Jungen und Alten, dieses gilt beiden miteinander. "Oft", so sagt er, "schämen sich die Jungen mit den Alten und oft die Alten mit den Jungen. Unser Zusammenleben verlangt eine Identifizierung." Jawohl! Ob bewußte Teilung der Altersstufen schon manchen Unsegen gebracht hat? Da raunt mir jemand ins Ohr: "Die Alten gehen ja nicht." Ein anderer sagt aufgeregt: "Der hält's nur mit den Jungen, wie einst Jerobeam."

Diese 38 sind ein kräftiger Stoßtrupp für die Gemeinde, welche schon heute, aber besonders morgen, eine geistliche Durchschlagskraft brauchen wird. Am Horizont zeigen sich Wolken, Wolken der Trägheit, mit Laxheit und Verflachungszeichen geladen. Eine der größten Gefahren ist die Verharmlosung alles Fraglichen, alles vom Weltgeist angehauchten Wesens.

Von Herzen wünschen wir der

Glaube nur!

Von Anna Schaab

(3. Fortsetzung) "Das ist Kätes Segen über uns", sagte er feierlich. Aus einem Busch roter Nelken griff er die zwei größten heraus und gab sie ihr zum Anstekken. Schweigend standen sie beide eine Weile, weinten und wußten nicht warum.

"Wenn du wüßtest, was ich in der Sache schon durchgemacht habe", flüsterte sie.

"Und ich!" entgegnete er. Er hatte ihre Hand gefaßt, und Hand in Hand verließen sie den Friedhof. Fast schweigend legten sie den Weg nach Hause zurück. Eine sonderbare Scheu lag noch zwischen ihnen, ein Ernst, der einen Ausbruch der Freude am eigenen Glück noch nicht aufkommen ließ. In dieser Verfassung ging Martha zur Großmutter und fiel ihr um den Hals. Die alte Frau verstand sofort. "O Martha, Herzenskind", sagte sie, "heute ist also der Tag, an dem dein Vorwärtsglauben zu beginnen hat."

Das war das rechte Wort. Der Doktor hörte es noch, als er eintrat. "Unser Vorwärtsglauben!" rief er. Da fielen die ersten Strahlen der Freuden- und Liebessonne über sie, und die Seelen begannen ihr Herüber- und Hinüberweben von Fragen und Antworten, vom Verstehen und Mitfühlen. Als dann die Kinder hereinkamen und die Freudenbotschaft hörten, da kam Jubel und Begeisterung. Nun war das letzte Zagen vollends beseitigt und der Mut zum Kommenden geweckt.

"Vorwärtsglauben!" Tröstend und stärkend stand dies Wort über Marthas neues Leben. Sehr oft tröstend, denn es gab viel Schweres. Martha kam aus einem bis ins kleinste geordneten und geregelten Leben, in dem jede Stunde genau eingeteilt war. Und hier ging alles drunter und drüber. Bald mußte man mit dem Essen stundenlang warten, weil der Arzt nicht rechtzeitig nach Hause kommen konnte, bald wieder eilte es, weil gerade jetzt ein Augenblick Zeit war, ehe er wieder über Land fahren mußte. Daneben aber sollten die Kinder zur bestimmten Zeit zur Schule und die Kleinen schlafen. Kranke kamen und mußten hingehalten werden, und dazwischen klingelte der Fernsprecher, war ein Anfragen und Suchen, um des Gehetzten wieder irgendwo habhaft zu werden. Und wenn Gustav dann kam, durfte man trotz allem nicht hasten und jagen, um ihm nicht die Ruhe ganz und gar zu verscheuchen, die er als Arzt doch so nötig brauchte. Manchmal war Martha am Abend wie zerschlagen vor Müdigkeit. Dazu kam die Erziehung der Kinder. Irmgard, Hilde und Hänschen, die drei Kleinen, waren lieb und anschmiegend, sie lebten unter Marthas Pflege auf, gediehen, waren dankbar und machten ihr im allgemeinen wohl ziemlich viel Arbeit, aber keine Sorgen. Aber Hanna und Gert, die zwei Großen, waren doch schon in dem Alter, in dem die Unarten ernsterer Art sind. Bei manchem dachte Martha, darüber müsse sie unbedingt mit ihrem Mann reden. Aber wo blieben die stillen Stunden, in denen man in Ruhe einmal von solchen Mißlichkeiten hätte sprechen können? War er abends nicht ebenso erschöpft wie sie? Konnte man ihn da noch mit neuen Sorgen belasten? Wenn sie dann dies und jenes andeutete, meinte er gütig und scherzend: "Ich bin sicher, daß du alles recht machst, Marthel." Das war ja schön und zeugte von seinem unbegrenzten Vertrauen; aber die Sorge blieb dabei dennoch auf ihr liegen.

Und für sie selbst, was blieb denn da? "Der Rest meines Lebens!" Hatte er nicht so an Kätes Grab gesagt? Für Käte mußte er doch sicherlich mehr Zeit gehabt haben, wie hätte sonst aus dem einfachen, bescheidenen, fast unbedeutenden Kattchen die strahlende, sichere Frau werden können, über deren Wachstum sich Martha damals immer wieder gefreut hatte. Martha schämte sich dieser Gedanken. War das Eifersucht? Sie hungerte manchmal nach einem Gedankenaustausch, den sie glaubte nötig zu haben. Statt dessen war Gustav am Abend immer nur für Ruhe und Behaglichkeit — ohne viel "geistreiches Reden", wie er sagte. Ab und zu spürte er etwas von ihrer Enttäuschung und fragte gütig: "Will dein Löwenmut nicht mehr recht standhalten, Marthel?" Dann schossen ihr die Tränen in die Augen. Er vertröstete sie auf ruhigere Zeiten, die jedoch nie kamen, versuchte auch gemeinsam ein Buch mit ihr zu lesen, mit dem sie gewöhnlich nie zu Ende kamen. "Wenn du uns den Morgen- und Abendsegen gebetet hast, Marthel, da weiß ich mich so umhegt von dir, daß es mich über alle anderen Entbehrungen hinwegtröstet."

Es war nur gut, daß sie mit ihrem hungernden Herzen wenigstens zur Großmutter hinaufsteigen konnte. Gustav hatte nicht geruht, bis die Großmutter zu ihnen zog. Oben im Hause wurden ihr zwei Zimmer eingeräumt, wo sie über dem Lärm und Getriebe war, dessen Wellen aber doch oft recht heftig auch an ihre Schwelle schlugen. Die Großmutter tröstete: "Das ist bei einem arbeitsreichen Leben immer so, daß man nicht weiß, wohin es einem verronnen ist. Ich glaube auch gar nicht, daß diese Zeit, die man für sich selbst und sein Inneres haben will, so notwendig ist. Vielleicht würde man doch nur sich entschuldigen, hätscheln und beschönigen. Unser Gott schleift uns schon während der Arbeit, glaube mir's. Und du weißt ja: Den Kopf hoch und vorwärts glauben!"

Im Laufe der Zeit kamen zu den fünf Kindern noch drei eigene; das war eine Schar und ein Lärmen auch bei aller Wohlerzogenheit! Dennoch war Martha unsagbar dankbar, denn diese Kleinen halfen ihr immer wieder, Sonne im Hause aufleuchten zu lassen; vielleicht wäre sie ohne die Kinder in Müdigkeit und Gleichmut versunken.

Auch die große Arbeit des Mannes wertete sie jetzt mit mehr Verständnis. Den Kindern zuliebe mühte er sich also. Wenn sie dann manchmal sah, wie erschöpft er war, war sie still und verlangte gar nichts mehr für sich selbst, wenn er nur gesund blieb.

Gar oft spürte er ihre Gedanken, strich ihr die Falten von der Stirne, die sich da eingraben wollten, und bat: "Laß nur deine Sonne über mir leuchten, Marthel, dann wird mir die Arbeit gewiß nicht zuviel. Das ist wie ein Jungbad für die Kraft."

Sie wußte, wo sie sich diese Sonne holen konnte, und er mit ihr. Das war das Wunderbare in ihrem Zusammensein, dieses Gründen in Gott, aus dem alle Quellen der Kraft und des Lebens fließen. So vergingen die Jahre. Die Kinder wurden krank und wieder gesund, wie das ein Kinderleben mit sich bringt. Sie lernten gut und zuweilen auch schlecht, und mit dem allen wuchsen sie heran.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Sachen unterstützen Missionsveteran

"Bandagen, Seife, Handtücher, Laken, Leprabündel — alle derartigen Sachen werden sehr gebraucht und in dieser Hinsicht ist das Mennonitische Zentralkomitee wirklich eine große Hilfe für uns gewesen", sagt John Friesen, Mitarbeiter von "Mennonite Board of Missions" in Indien, der gegenwärtig auf Urlaub zu Hause ist.

John und Genevieve Friesen leben in Allahabad, Indien, wo John unter der Lepramission in Indien als Regionalsekretär für Nordindien tätig ist. Friesen besucht die Hospitäler in seinem Gebiet und schätzt, wieviel materielle Hilfe sie gebrauchen könnten. Dann erfolgt eine Bestellung durch Neil Janzen, Direktor des MCC (Indien), für Sachen, die von nordamerikanischen Mennonitengemeinden angefertigt und gesammelt und vom MCC versandt werden.

Es gibt gegenwärtig dreieinhalb Millionen Leprafälle in Indien und diese Zahl ist im Steigen, berichtet John Friesen. Aber der Anstieg ist die Folge der steigenden Bevölkerungsziffer des Landes, da der Anstieg prozentual nicht sehr bedeutend gewesen ist.

Jedoch die Zahl ernster Fälle, wo die Krankheit ziemlich fortgeschritten ist, nimmt ab, sagen die Friesens.

Die Tendenz geht dahin, Leprapatienten daheim zu lassen und sie als Außenpatienten zu behandeln, sagen die Friesens. Die unmittelbaren Angehörigen eines Patienten werden gegen Lepra behandelt und belehrt, wie sie mit einem Leprapatienten leben können.

Falls Lepra früh entdeckt wird, kann die Krankheit geheilt werden, ohne das Leben des Kranken all zu stark zu beeinträchtigen. "Die Patienten fühlen sich im Frühstadium ziemlich gut und sie fahren gewöhnlich während der Behandlungzeit von einem bis eineinhalb Jahren mit ihrer Arbeit fort", erwähnt John Friesen.

Die Friesens befinden sich gegenwärtig auf einem dreimonatigen Urlaub in den Vereinigten Staaten und in Kanada und planen, anfangs September nach Indien zurückzukehren. MCC (Akron)

MCC (Manitoba) plant Treffen

Alle ehemaligen Mitarbeiter des Mennonitischen Zentralkomitees, die in Manitoba leben, sind zu einem Treffen am 26. September im Camp Assiniboia eingeladen.

Der Zweck des Treffens ist, eine Absolventenorganisation zu gründen, die mit dem MCC (Manitoba) auf dem Gebiet der Werbung von Mitarbeitern sowie der Betreuung von zurückkehrenden MCC-Freiwilligen sowie auf anderen Gebieten zusammenarbeiten würde.

Das Treffen wird von einem vorläufigen Komitee geplant, das sich aus vier MCC-Absolventen und Personal des MCC (Canada) und des MCC (Manitoba) zusammensetzt. Wegen Anmeldungsformularen und Information wende man sich an: Peter Penner, MCC (Manitoba), 101-1483 Pembina Hwy., Winnipeg, Manitoba R3T 2C7.

MCC (Canada)

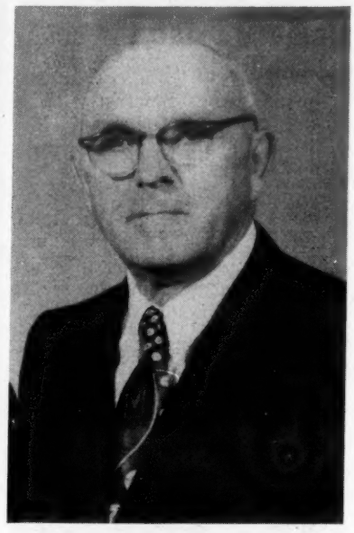
theologischen Anstalt, die durchaus Zeichen von Lebensfähigkeit aufweist, Gottes Wohlwollen.

Ihr jungen Brüder und Schwestern, kommt und besucht nach Beendigung der Hochschulen diese theologische Fakultät! Bereitet Euch vor, um mit Eurem Herrn zu kämpfen, zu streiten und zu triumphieren!

G. B. Giesbrecht, Korr.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Johann H. Penner †

(Clearbrook, B.C.)

Unser geliebter Vater und Gatte wurde am 13. September 1889 seinen Eltern, Heinrich und Aganetha Penner, im Dorfe Hamburg, Rußland, geboren. Als kleines Kind kam er mit seinen Eltern nach Ignatjewka, No. 6. Dort wuchs er heran, besuchte die Elementarschule und auch die Hochschule. Unter der Erziehung christlicher Eltern erkannte er jung, daß er ein verlorener Sünder war. Als er 15 Jahre alt war, fragte sein älterer Bruder Kornelius ihn, ob er nicht den Herrn Jesus als seinen Heiland annehmen wolle? Getroffen von der Frage, bat er Gott um Vergebung seiner Sünden, und Matth. 11, 28, "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquikken", wurde das Wort, auf welches sein Glaube ruhte. Er bekannte seine Sünden bei denen, wo er sich verschuldet hatte.

Am 21. August 1904 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Am 3. Oktober 1909 trat unser Vater mit unsrer Mutter, Sara Schellenberg, in den heiligen Ehestand, und Dr. Wilhelm Klassen vollzog die Trauhandlung. Ihre Ehe wurde mit fünf Söhnen und vier Töchtern gesegnet, wovon ein Sohn im Kindesalter ihm im Tode voranging.

Der Krieg und die Revolutionszeit in Rußland verursachten viel Trübsal und schwere Zeiten, während der ersten Jahre des Ehelebens unserer Eltern. Vater mußte sieben Jahre seinem Heimatland dienen, und Mutter blieb mit den Kindern allein. Während dieser unruhigen Zeit wurde auch seine Mutter von den Bolschewiken ermordet.

Im Jahre 1926 entschlossen sich unsere Eltern, Rußland zu verlassen und nach Kanada einzuwandern. Im November desselben Jahres kamen sie in Winkler, Manitoba, an, wo sie von Vaters Bruder, Geschwister Heinrich H. Penner, liebend aufgenommen wurden. Der Anfang in der neuen Heimat war schwer, aber Gott segnete Vaters Fleiß, und er versorgte seine Familie treulich. Die ersten Jahre arbeitete Vater als Tagelöhner auf der Farm, und im Jahre 1930 nahm er die Anstellung als Wärter der Winkler Schulen an. Hier diente er treu und gewissenhaft 25 Jahre. Seine freundliche Natur gewann ihm viele Freunde, und er zeigte seinen Mitmenschen liebende Teilnahme. Er fand Zeit, Nachbarn und Freunde zu besuchen, sei es daheim oder im Krankenhaus. Er war immer bereit, ein Wort für seinen Meister zu sprechen, und fragte andere, wie sie zum Herrn stehen.

Unser Vater liebte das Wort Gottes und besuchte Bibel- und Gebetsstunden, solange seine Gesundheit es erlaubte. Er betete viel für seine Familie, Gemeinde und Freunde.

Nachdem unsere Eltern 43 Jahre in Winkler, Manitoba, gewohnt hatten, zogen sie nach Clearbrook, B.C. Die ersten fünf Monate wohnten sie in ihrem eigenen Heim, aber am 1. August 1970 zogen sie ins Tabor-Altersheim in Clearbrook. Hier genossen sie viel Liebe und viele geistlichen Segnungen. Vater schätzte es hoch, daß sie hier so regelmäßig das Wort Gottes und den lieblichen Gesang hören durften. Dafür dankte er oft Gott.

Unser Vater war mit einem langen, reichen Leben gesegnet. Er erreichte ein Alter von 86 Jahren und 9 Monaten. Obzwar er manch einen Kampf im Leben hatte, gab Gott ihm aber auch herrliche Siege.

Am 13. September 1959 durften unsere Eltern ihre goldene Hochzeit feiern, in Gemeinschaft der Gemeinde, Familie und Verwandten.

Am 20. Juli 1969 durften sie ihr sechzigstes Dankfest feiern. Gott führte das gemeinsame Leben unserer Eltern zu einem herrlichen Höhepunkt, als sie am 28. Juli 1974 ihr 65. Ehejubiläum feiern durften. Zu diesem Fest waren alle Kinder und auch die meisten Enkelkinder zugegen. Gemeinsam priesen und dankten wir unsern himmlischen Vater.

Bald nach diesem Fest nahmen Vaters Kräfte ab, und Leiden stellten sich ein. Er mußte den größeren Teil des letzten Winters im Krankenhaus zubringen. Er ging in den letzten Wochen durch schwere körperliche Leiden, aber Gott war treu, wie er in Hebr. 13, 5, verheißen hat: "Ich will dich nicht verlassen noch versäumen."

Am 13. Juni 1976, 7 Uhr morgens, rief Gott ihn heim. Seine Gebete, seine liebende Teilnahme und seine Briefe werden vermißt werden, aber wir sind dankbar, daß er im Glauben vollenden durfte.

Sein Abscheiden betrauern seine Gattin, unsere Mutter, 4 Söhne: Kornelius und Rosie, Henry und Annie, John und Lindy und Jake und Frances, 4 Töchter: Lydia und Frank Janzen, Helen und Albert Wohlgemut, Nettie Kelly und Katie und Peter Peters, 35 Enkelkinder, 35 Urenkelkinder sowie ein großer Verwandten- und Freundeskreis.

Als Familie sprechen wir unsern herzlichen Dank aus den Aerzten und Krankenhausschwestern im MAS-Hospital sowie dem Personal im Sherwood Manor für die liebende Pflege unseres Vaters.

Die Begräbnisfeier fand am 17. Juni 1976 im Clearbrook-MB-Bethaus statt. Alle Kinder durften zugegen sein.

Br. Herman Lenzmann diente mit der deutschen Botschaft aus Gottes Wort. Br. J. G. Baerg, Gemeindeleiter, brachte die englische Botschaft. Der Männerchor diente mit mehreren Liedern, und die enkeltöchter brachten ebenfalls zwei Lieder. Die Beerdigung fand auf dem Hazelwood-Friedhof bei Matsqui statt.

Die trauernde Familie,

Sara Rempel †

(Greendale, B.C.)

Die Begräbnisfeier für Schwester Sara Rempel war am 3. August in der MB-Kirche. Nachdem Pastor Harry Heidebrecht die Versammelten mit Gebet und einem Gotteswort begrüßt hatte, sang der Chor: "Nimm Jesu, das Ruder in die Hand, und führe uns in das verheißene Land." Dann sprach der Gehilfspastor in Deutsch über Offb. 21, 1—8: "Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein."

Dann sang der Chor das Lied: "Bald, ja bald" in Englisch. Dann sprach Br. Heidebrecht über 2. Tim. 4, 7 und 8: "Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir bereit die Krone der Gerechtigkeit; welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebgewonnen haben."

Auf dem Friedhof wurde noch 1. Kor. 15, 42—58, gelesen und gebetet und somit wurde die Leiche dem Schoße der Erde übergeben, wo sie auf den allmächtigen Posaunenton wartet, der die Toten und auch uns in den Himmel rufen wird!

Berichtet von Korr.
Jacob Bergen
42820 Adams Rd., R.R. 1
Sardis, B.C. V0X 1Y0

Lebensverzeichnis:

Es hat dem Herrn gefallen, meine liebe Gattin und Mutter unserer Kinder heimzurufen. Sie war die älteste Tochter ihrer Eltern Gerhard und Anna Dueck; sie wurde am 5. Mai 1896 geboren. Sie hatte neun Geschwister, vier Schwestern und fünf Brüder.

Sara Rempel verlebte ihre Kindheit in dem Dorfe Alexanderpol in Südrußland. In ihrem 12. Lebensjahr zog sie mit ihren Eltern und Geschwistern nach der Molotschna-Kolonie, wo die Familie in drei verschiedenen Dörfern ansiedelte: Gnadenfeld, Konteniusfeld und Großweide.

Es war in Gnadenfeld, wo sie ihren verlorenen Zustand erkannte; sie nahm den Herrn als ihren persönlichen Heiland an, und sie wurde im Jahre 1916 getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Es war in Gnadenfeld, wo wir uns zuerst im Jahre 1914 kennenlernten. Kurz danach wurde ich in den Krieg eingezogen, und wir waren somit eine Zeitlang getrennt. In dieser Zeit zogen ihre eltern nach Konteniusfeld; hier feierten wir Verlobung, um dann am 16. April 1916 zu heiraten, aber nach über einem Jahre weiterer Trennung fand unsere Hochzeit am 29. Januar 1918 in Konteniusfeld statt. Aeltester Jacob Nickel vollzog die Trauhandlung. Wir durften uns einer langen und glücklichen Ehe erfreuen, 58 Jahre. Für diese Gnade sind wir dem Herrn dankbar.

Wir wohnten in Konteniusfeld bei ihren Eltern mehrere Monate, zogen dann nach Gnadenfeld zurück, um meines Vaters Wirtschaft vorzustehen. Dort segnete uns der Herr mit zwei Söhnen, Abraham und Gerhard. Es war hier, wo uns der älteste Sohn Abraham am 2. Juni 1920 durch den Tod genommen wurde. Im Jahre 1922 zogen wir nach Großweide, wo unser dritter Sohn, Heinrich, geboren wurde.

Der Herr gab uns die Möglichkeit, im September 1924 mit unsern beiden Söhnen Rußland zu verlassen. Nach einem Monat landeten wir in Mexiko. Dort wurden unsere beiden Söhnchen krank und starben in einem Abstand von zwei Wochen, Heinrich am 1. Januar und Gerhard am 13. Januar 1925. Einige Monate später segnete der Herr uns mit einem Sohn, Alexander.

Im Januar 1926 durften wir Mexiko verlassen, um nach Kanada zu kommen. Wir landeten in Saskatchewan und wohnten mehrere Monate in Langham, und dann

wohnten wir zwei Jahre in Davidson. Dort in Davidson wurde unser Sohn Walter geboren.

Am 28. Dezember 1929 kamen wir nach Yarrow, B.C., und zogen im April 1930 nach Greendale, B.C., wo wir jetzt schon 46 Jahre gewohnt haben. Wir erfreuten uns der Freundschaft in der Umgebung und der Gemeinschaft in der Gemeinde.

Im Jahre 1932 wurde meine liebe Ehefrau mit der Untertauchungstaufe bedient und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Es war auch hier in Greendale, wo unser sechster Sohn Rudolf geboren wurde.

Meine liebe Ehefrau erfreute sich guter Gesundheit, bis im Jahre 1966. Während der letzten zehn Jahre litt sie an "Arthritis" und hatte mehrere schwere Schlaganfälle. Während dieser Jahre wurde sie 16mal ins Hospital für Daueraufenthalt aufgenommen. Von 1970 an hat sie 543 Tage im Hospital zugebracht. Zum letzten Male wurde sie am 28. Mai dieses Jahres eingeliefert. Von dann nahm ihre Kraft immer mehr ab. Sie hat oft den Wunsch geäußert, in die himmlische Heimat einziehen zu dürfen. Endlich, am 28. Juli, 1.30 Uhr morgens, rief der Herr sein müdes Kind heim. Ihre Pilgerschaft währte 80 Jahre, 2 Monate und 23 Tage.

Der Herr ließ uns viele freudenreiche und köstliche Momente verleben, in Gesundheit und auch in ihrem kranken Zustande. Viele Lieder waren ihr köstlich, und sie hat sich die oft auf ihrem Krankenlager wiederholt. Ihr Lieblingsvers in der Bibel war auch ihr tägliches Gebet: "Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn" (Psalm 143, 10). Wir erfreuen uns im Nachdenken ihres siegreichen Glaubens, und ihres stillen Abscheidens.

Es trauern um sie ihr Gatte Aaron Rempel und drei Söhne: Alex und seine Frau Hilda, Walter und seine Frau Anabell; Rudy und seine Frau Wilma, drei Schwestern: Frau Louise Brennen in Clearbrook, Frl. Helen Dueck in Winnipeg, Frl. Marie Dueck in Vancouver, 4 Brüder: Gerhard Dueck und Frau Elizabeth in Niverville, Heinrich Dueck und Frau Justina in Clearbrook, John Dueck und Frau Sophie in Greendale, Willie Dueck und Frau Lydia in Denver, Colorado, 7 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder, nebst vielen Verwandten und Freunden.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, Gerhard und Anna Dueck, ein Bruder Julius, im Kindesalter, eine Schwester, Anna Stobbe, 3 Söhne: Abraham, Gerhard und Heinrich, 1 Enkelkind, Lawrence Rempel.

Im liebenden Andenken an meine Ehefrau und Mutter unserer Kinder,

Aaron Rempel und Familie.

ST. CATHARINES ONTARIO
Beim
Kauf oder Verkauf
Ihres Eigenheimes wenden Sie sich um
gewissenhafte Beratung an
John Klippenstein.
Spricht Englisch, Hochdeutsch und Plattdeutsch. Eine gute Auswahl von Haeusern in allen Preislagen steht ihnen zur Verfuegung.
John Klippenstein
Real Estate
172½ Niagara St. — Tel. 688-1434

David J. Boschmann†

(Virgil, Ontario)

Es waren nur etwa sechs Wochen vergangen, seit seine geliebte Ehefrau (geb. Anna Derksen) ihm voranging. Die Begräbnisfeier hatte ich kurz in meinem letzten Bericht erwähnt. Eine ihrer Töchter bat mich jetzt, nur noch einige Gedanken hinzuzufügen. Und das ist, daß sie in ihren jungen Jahren den Herrn angenommen hatte und der MB-Gemeinde beigetreten sei. Das weitere har Br. Dietrich J. Klassen im Lebenslauf niedergeschrieben.

Die Begrbnisfeier für Br. David Boschmann fand am 4. August in der Virgil-MB-Gemeinde statt. Unser Pastor A. Quiring las Römer 8, und unterstrich besonders Vers 18: "Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden." Br. Boschmann hat viel gelitten; aber jetzt ist er beim Herrn.

Ein Quartett von vier Brüdern Willems, seinen Neffen, sang das Lied: "Hier auf Erden bin ich ein Pilger und mein Pilgern und mein Pilgern währt nicht lang." Jetzt trat Br. Dietrich J. Klassen aus Kitchener auf und brachte die Botschaft nach Jes. 35, 10: "Die erlösten des Herrn werden wiederkommen." Sein Hauptgedanke war: "Die selige Heimat der Erlösten." Diese Heimkehr ist das Allerteuerste, was einem Kinde Gottes zuteil wird. Zweitens: Sie ist eine unbeschreiblich herrliche Heimkehr. Drittens: Eine Heimkehr mit jauchzen.

Nach Br. Klassens Ansprache sang ein Duett von zwei Schwestern noch das Lied: "Solang mein Jesus lebt, und seine Kraft mich hebt." Nachdem las Pastor Quiring den erwähnten Text: Jes. 35, 10 in englischer Sprache und faßte kurz zusammen, was Br. Klassen gesagt hatte.

A. H. Redekopp, Korr.

Lebenslauf:

David Jacob Boschmann wurde am 30. Mai 1897 in dem Dorfe Rosenort an der Molotschnaja geboren. Seine Eltern waren Jacob und Anna (Ediger) Boschmann. Dank seiner strebsamen Eltern hatte er die Gelegenheit, sich eine gute Schulbildung anzueignen. Er wurde Lehrer und liebte seinen Beruf. Schon in seiner Jugend war er auf das eine bedacht, was not ist; er stellte sich ganz auf Jesu Seite. Bald darauf ließ es sich taufen und wurde Glied der Evangelischen Allianzgemeinde zu Lichtfelde.

Im Jahre 1922 fand er in Anna Dörksen aus Rückenau seine Lebensgefährtin, sie wurden dort am 7. Mai durch Prediger Jacob W. Reimer in den Stand heiliger Ehe eingeführt. 54 Jahre durften sie Freude und Leid teilen. Der Herr war ihre Leuchte. 1926 verließen sie Rußland. Am 26. November 1926 landeten sie mit zwei Töchtern in Rosthern, Saskatchewan. Wie dankbar waren sie für die neue Heimat! Bald aber siedelten sie nach Whitewater, Manitoba, über. wo sie eine Farm gekauft hatten. Im Jahre 1932 zogen sie nach Leamington, Ontario. Hier war der Entschlafene in Grünhäusern beschäftigt. Durch einen seltsamen Fleiß und eine ungewöhnliche Fähigkeit erwarb er sich die Kenntnisse, als Ingenieur die Heizanlagen in Grünhäusern und Fabriken zu überwachen.

Im Jahre 1941 zogen sie nach Virgil, wo ihm dieser Beruf auch sehr zustatten kam. — Als dann die "Eden"-Hochschule gegründet wurde, war er in dem Komitee der erste Schreiber, auch hat er einige Zeit an dem Unterricht teilgenommen.

Die letzten Jahre haben sie auf dem Heidehof in St. Catharines gewohnt; dort hatten sie einige Zimmer gemietet. Hier hat er seine liebe Frau, die vor sechs Wochen von dieser Kirche aus zu Grabe getragen wurde, vier Jahre lang in ihrem Leiden vorbildlich gepflegt. Das wird Gott ihm anrechnen!

Zuletzt erkrankte auch er, und sie wurden beide vor drei Monaten in das Krankenhaus zu Niagara-on-the-Lake übergeführt. Es war ein schwerer Weg für sie. Nun sind sie daheim. Der Bruder durfte am Sonntagnachmittag dem 1. August, sanft eingehen zu seines Herrn Freude; dort ist keine Spur von Leid, von Schmerz und Seufzen mehr, und alle Tränen sind auf ewig abgewischt — wie schön, wie herrlich!

Der Verstorbene hinterläßt: 3 Töchter: Lili in Toronto, Frau Alize (Jacob) Dück und Eleonore (Abe) Epp, alle in der Nähe von Virgil, 2 Schwiegersöhne, 8 Enkelkinder und 3 Urenkelkinder. Vier der Enkelkinder sind mit den Ihren heute in weiter Ferne, in Afrika, England, British Columbia und Manitoba. Auch ihnen wird der liebe Großvater in dankbarem Andenken bleiben, wie auch den vielen anderen Verwandten hüben und drüben, und auch vielen, vielen Freunden bleibt er unvergeßlich.

Im Namen der Familie,

D. J. Klassen, Kitchener.

Liese Bergen†

(Kelowna, B.C.)

Unsere liebe Schwester Liese wurde am 2. Oktober 1905 im Dorfe Adelsheim, Altkolonie, Rußland, geboren. Unsere Eltern waren Johann Bergen und Sara, geborene Friesen. Liese ist in ihrem Leben durch viele schwere und bewegte Zeiten gegangen. Wir hier in Kanada haben kaum eine rechte Vorstellung. Ehe das deutsche Militär unsere Gegend einnahm, wurde das Rindvieh fortgebracht. Liese mußte mit und war beim Melken behilflich. Als die deutsche Wehrmacht sich absetzte, konnten wir anderen Geschwister nach Deutschland kommen und konnten später nach Kanada einwandern.So blieb sie heimatlos, war oft ohne Brot, Kleider und ohne Heim. Doch Gottes Güte war immer nah, der Herr half.

1969 wurde ihr die Ausreiseerlaubnis aus Rußland gegeben. Wir durften uns nach vielen Jahren der Trennung am 23. Juli begrüßen und lebten hier in Kelowna in enger Liebe als leibliche Schwestern sieben Jahre zusammen.

In letzter Zeit wurde Lieses Körper von einem Krebskeiden erfaßt. Es sollten noch Tests gemacht werden. Doch der Herr hatte andere Wege. Am 18. Juli brachten wir morgens unsere Schwester an den Tisch. Da sie unwohlsein empfand, stützte sie ihren Kopf und im nächsten Moment hauchte sie ihr Leben aus. Da Liese den Herrn Jesus innig liebte und fertig war, hinüberzugehen, war es öfters ihr inniger Wunsch, so abzuscheiden. Wie herrlich, der Herr schenkte es ihr!

Hier in Kelowna fand unsere Schwester in der deutschen Pfingsgemeinde ihr geistliches Heim. So fand auch hier die Beerdigung statt. Die englische Ansprache hielt unser Pastor, Ed. Wiebe. Die deutschen Tostworte sprach Pastor Arthur Kahlke. Dafür danken wir den Brüdern, so wie auch für alle Liebe, die uns von mittragenden Geschwistern erwiesen wurde.

Mit dem Geist des Wiedersehens, erfüllt durch Jesu Wunden, ist unser Trauern eine dankbare Freude. "Der Herr hat alles wohl bedacht, der Herr hat alles wohl gemacht, gebt unseren Gott die Ehre!"

Die hinterbliebenen Schwestern,
Tina Bergen und Lena Janzen
982 Harvey Ave.
Kelowna, B.C.

Aus den Gemeinden

Tofield, Alberta

"Weidet die Herde Christi, die euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern willig; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund" (1. Petri 5,2).

Am 11. Juli hatte unsere Gemeinde das Vorrecht, ihren neuen Pastor, Br. John Schmidt, in seinen Dienst einzuführen. Nach der Begrüßung und Eröffnung der Feier von Br. J. Dueck machte Br. P. H. Warkentin die Einleitung. Er las dazu die Worte aus 1. Petri 5, 1—6. Ein Männerquartett sang das Lied: "I'm Drinking At the Streams of Living Waters." Dann folgten Grüße und Segenswünsche von vier Nachbargemeinden. Ein doppeltes Schwesterntrio brachte das Lied: "Follow, Follow, I Would Follow Jesus."

Die Festpredigt hielt Pastor Marvin Schmidt aus Edmonton. Sein Text war auch aus 1. Petri 5. Er richtete seine Aufmunterung und auch Ermahnung an die Gemeinde wie auch an den Pastor. Weil ich persönlich nicht dort sein konnte, unterlasse ich es, auf die Einzelheiten einzugehen. Nach der Predigt folgte die feierliche Einführung des Pastors.

Br. J. Schmidt teilte dann mit, wie sie sich durchgefunden hatten, diesen Dienst anzunehmen. Er sagte, sein Verlangen sei, dem Herrn zu dienen. Sein Wunsch sei, mit der Gemeinde zusammen Seelen für den Herrn zu gewinnen. Die schöne Feier wurde geschlossen mit einem Lied vom Männerquartett und mit Gebet von Br. G. Quiring. Nach der Versammlung wurden noch alle mit einem Imbiß im Erdgeschoß bewirtet.

Br. Schmidt ist hier eigentlich kein Fremdling. Er ist ja in Coaldale aufgewachsen, und hier wohnt eine ganze Anzahl, die von Coaldale kommt. Gegenwärtig wohnen Geschwister J. Schmidt noch in einem gemieteten Haus. Heute sah ich aber Br. Schmidt und seinen Sohn fleißig bei der Arbeit, ihr eigenes Haus aufzubauen.

Noch etwas von unserem sonstigen Ergehen.

In meinem letzten Bericht teilte ich mit, daß es hier sehr trocken war. Jetzt ist es aber ganz anders. Wir haben viel Regen gehabt. Die Ernteaussicht ist sehr gut. Am 2. Juli ging ein kleiner Hagelstreifen über unser Land. Ein Teil meiner Felder und auch einiger meiner Nachbarn wurde sehr zerschlagen. Jetzt, nach drei Wochen, hat sich das meiste wunderbar erholt. Es kann noch eine gute Ernte geben. Die Güte des Herrn beugt uns und stimmt uns dankbar.

In diesem Sommer haben, auch von hier, manche Geschwister Besuchsreisen gemacht. Ich löste mein Versprechen ein und besuchte meine Kinder in New Brunswick. Das war eine schöne und schnelle Reise im Flugzeug. Die Gegend um Moncton ist schön, aber ganz anders als die Prärieprovinzen. Da sieht man keine großen Getreidespeicher an der Bahnlinie. Ich sah nur sehr kleine und nur sehr wenig Getreidefelder. Von Viehzucht war auch nicht viel zu sehen. Das meiste Land sind Hügel und kleine Berge mit Wald bedeckt. Deshalb wohnen da auch wahrscheinlich beinahe keine Mennoniten.

Die Stadt Moncton hat aber viele Baptistenkirchen. An zwei Sonntagen besuchte ich die Gemeinde, wo sich meine Kinder angeschlossen haben. Die Gemeinschaft war ausgezeichnet. Das Wort wurde rein und lauter verkündigt. In jeder Versammlung, der ich beiwohnte, kamen Seelen zum Herrn. Es war eine Freude zu sehen, daß es auch dort so viele treue Christen gibt, die da versuchen, für den Herrn zu leben.

Grüßend, J.Riediger, Korr.

Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde

Ich grüße alle werten Rundschauleser mit Jesaja 48, 18: "O daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen." Ja, Gottes Gebote sollen uns stets im Herzen und vor Augen stehen; nur dann wird unser Lebenspfad ein sicherer sein.

Wir stehen zwar noch in der Ferienzeit, doch am Sonntag sind viele Geschwister auf ihrem Posten. Auch unser Gemeindechor hat Urlaub, aber es bilden sich Gruppen, die den Chor vertreten. Unsere Gottesdienste sind gut besucht. Auch haben wir in den Sommermonaten viele Gäste von auswärts im Gottesdienst. Wir haben in diesem Sommer viele Hochzeiten, sogar zwei in einer Woche. Geschwister Heinrich Wiebe feiertem am 6. August ihre Silberhochzeit; es war eine sehr schöne Feier. Dann, am 7. August, hatten Richard Fast und Joanne Ens Hochzeit. Am 14. August war Harold Foths und Mary Ewerts, am 21. August Irmgard Wiebes und Jacob Lepps aus Paraguay ihre Hochzeit. Am 27. August war Eleanore Hassenruecks und Wilmer Koops Hochzeit. Das wäre alles im August. Auch waren schon Hochzeiten im Juli; im September fangen die Silberhochzeiten an. Wir freuen uns mit jedem Paar und wünschen ihnen Gottes reichen Segen im Eheleben.

Wenn wir Alten so durch die Reihen schauen und unsere Kinder und Enkelkinder heranwachsen sehen, dann müssen wir zugeben, daß wir alt werden. Ein gesundes und frohes Alter ist ein köstliches Gnadengeschenk vom lieben Gott. Wir sollten nie vergessen, dafür zu danken, aber auch fürbittend für unsere kranken und alten Geschwister einzustehen.

Bald sind die Schulferien vorüber, alles kommt wieder in das geordnete Geleise. Es ist Gnade von Gott, daß bis jetzt niemand auf den Reisen verunglückt ist. Wir hoffen, daß alle Geschwister wohlbehalten von ihren Ferien heimkehren. Gott hält seine schützende Hand über seinen Kindern; dafür wollen wir besonders dankbar sein.

Wir grüßen auf diesem Wege Br. Ratzlaff in seiner Arbeit, auch alle Lieben, nah und fern, auch unseren lieben alten Onkel Robert Foth in Uruguay.

Wir erleben zur Zeit in Manitoba einen sehr heißen Sommer mit wenig Regen. Unsere kleinen Gärten hinter den Häusern, die wir so pünktlich wässern, tragen schönes Gemüse. Zu schade, daß der Winter bei uns so streng ist, sonst hätten wir auch noch schönes Obst in den Gärten. Unser himmlischer Vater weiß, was wir bedürfen, und er schenkt es uns in Hülle und Fülle. Ihm sei die Ehre dafür!

In Liebe verbunden,

Albert Foth, Korr.

Süd-Abbotsford-MB-Gemeinde

Werte Leser der Mennonitischen Rundschau!

Es ist ein trüber Tag im schönen Frasertal, aber wir schauen dankbar auf den segensreichen Sonntag, den der Herr uns schenkte, zurück. Geschwister J. A. Toews, die uns in Kürze verlassen, um ihre vom Herrn anvertraute Arbeit im M.B. Bible College in Winnipeg aufzunehmen, schlossen teilweise ihren öffentlichen Dienst in der Gemeinde am Sonntag ab. Br. Toews brachte uns die Botschaft nach Hebr. 11, 7, vom Glauben Noahs. Obwohl wir die Lücke merken werden, glauben wir bestimmt, daß er der Konferenz durch seine Dienste im M.B. Bible College im weitern Rahmen zum Segen sein wird.

Nachdem er als Leiter der MB-Konferenz die Misionsfelder in Japan und Indonesien in fünf Wochen besucht hatte, berichtete er in der Bakerview-MB-Gemeinde am 8. August, woran unsere Gemeinde auch teilnahm, wo er kurz seine Eindrücke und Abwertung des großen Missionsbefehls gab, wofür wir uns als Konferenz verantwortlich gemacht haben. Erfreuliche Erfahrungen in Japan und schwere Pionierarbeit in Indonesien stimmten uns zur Dankbarkeit und zur Fürbitte für die betreffenden Missionare an. Wir wollen die Arbeit fürbittend vor Gottes Thron bringen.

Am 15. August abends erwiderte die Bakerview-MB-Gemeinde den Besuch, indem sie uns mit einem Programm diente, bestehend aus Liedern, Musik, Zeugnissen und einer Ansprache von ihrem neuen Leiter Br. Zerbe. Dankbar, daß wir als Nachbargemeinde solche Gemeinschaftsstunden als Vorgeschmack der ewigen Vereinigung haben dürfen.

Der Gesundheitszustand läßt zu wünschen übrig. Unter den kranken Geschwistern sind Schwester Ab. A. Nickel und Schwester W. Veer. Sie können die Versammlungen nicht pünktlich besuchen. So ist auch mein Bruder John durch einen Herzanfall bettlägerig und zudem gibt die Blutzirkulation schwere Bedenken. Er ist, nachden er so einen Monat im Hospital zugebracht hat, zu Hause, ergeben in Gottes Willen. Doch hoffen und bitten wir, daß er wieder hergestellt werden könnte.

Die Erd- und Himbeerernte ist befriedigend, und die Bauern erwarten, daß die Preise höher sein werden als letztes Jahr.

Im Blick auf die Verhältnisse in der Welt nahen wir uns dem Kommen unseres Heilandes. Welch eine herrliche Hoffnung!

Euer Mitpilger Abe Stobbe.

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• **BAUMATERIALIEN** •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus aller Welt

USA — Der UNO-Sicherheitsrat setzte seine Debatte über den griechisch-türkischen Streit wegen der Schürf- und Oelbohr-Rechte in der Aegäis fort. Die Regierung in Athen beschuldigte die Türkei der Verletzung ihrer Souveränität in den Gewässern über dem von ihr beanspruchten Festlandsockel. In dem umstrittenen Gebiet operiert gegenwärtig das türkische Forschungsschiff "Sismik 1".

Der griechische Außenminister Dimitrios Bitsios hatte vor dem Rat gewarnt, daß angesichts der gespannten Situation bereits ein Unfall zum Konflikt zwischen den beiden NATO-Partnern führen könne. An die Adresse der UNO gewandt, erklärte Bitsios: "Die Vereinten Nationen sind nicht rechtzeitig eingeschritten, um die Zypern-Tragödie zu stoppen. Sie können jetzt eine neue Tragödie in der Aegäis verhindern."

Der griechische Außenminister erinnerte an die Genfer Konvention von 1958, in der das Souveränitätsrecht eines Landes über den Festlandsockel seiner Inseln unterstrichen worden sei. "Wenn man der türkischen These Glauben schenkt", fuhr Bitsios fort, "so schwimmen die griechischen Inseln . . . über einem Meeresgrund, der der Türkei gehört. Falls derartige Ansichten international Fuß fassen, müßte die Weltkarte der Phantasie der einzelnen Staaten gemäß umgeändert werden."

Der türkische UNO-Botschafter Ilter Turkmen warf der Regierung in Athen vor, sie hege "den unmöglichen Traum", die Aegäis in einen ausschließlich griechischen See zu verwandeln.

US-Außenminister Henry Kissinger will in getrennten Gesprächen mit seinen Amtskollegen aus Athen und Ankara die Aegäis-Frage erörtern.

— Bei der Explosion in einem Oel-Turm bei New Orleans (US-Bundesstaat Louisiana) sind zwölf Menschen getötet und zehn verletzt worden. Die Opfer der Katastrophe hatten in dem leergepumpten Tank gearbeitet, als aus bisher noch unbekannter Ursache eine explosionsartig sich ausbreitende Stichflamme einen Teil der Arbeiter verbrannte, während andere durch herabstürzendes Arbeitsgerät erschlagen wurden. Der nach außen kaum beschädigte Oel-Turm liegt innerhalb eines Raffinerie-Komplexes etwa acht Kilometer unterhalb von New Orleans, nur wenige Meter vom Mississippi-Ufer entfernt.

— Diabetiker können unbesorgt Diabetiker heiraten und Kinder haben. Amerikanische Wissenschaftler schätzen das Risiko einer Vererbung der Krankheit gering ein. Wie der Arzt David L. Rimoin von der "University of California" in Los Angeles bei einem Medizinkongreß in Bar Harbor (US-Bundesstaat Maine) mitteilte, laufen weniger als zehn Prozent der Diabetiker-Kinder Gefahr, zuckerkrank zu werden. Er wies darauf hin, daß zwei bis vier Prozent der Amerikaner an Diabetes leiden. Rimoin erklärte, aufgrund jüngster Forschungen seien eine Reihe von Faktoren für Diabetes verantwortlich, nicht nur genetische. Die Warnungen der Weltgesundheitsbehörde im Jahr 1965 seien nicht mehr gerechtfertigt, meinte der Wissenschaftler. Damals hatte eine Expertengruppe dieser Organisation Bedenken gegen Eheschließungen zwischen Diabetikern geäußert. Sie hatte Zuckerkranken, die dennoch heirateten, empfohlen, eine kinderlose Ehe zu führen.

* * *

Schweden — Die Schießereien an der Grenze, die Deutschland teilt, wären unverständlich, wenn Ost-Berlin nicht bewußt eine Politik der Konfrontation treiben wollte. Das sagte der schwedische Ministerpräsident Olof Palme in einem Interview in Stockholm. "Ich finde es abscheulich, wenn Menschen nicht frei über die Grenze gehen können", sagte Palme wörtlich und fügte hinzu, man könne dieses Problem nur durch Entspannungspolitik lösen.

Die Möglichkeit, einen internationalen Appell an SED-Chef Honecker zu richten, schloß Palme nicht aus. Der Zustand an den Grenzen gelte aber für alle Länder Osteuropas. Auf die Frage, warum Ost-Berlin gerade jetzt die Lage verschärfe, ob dies vielleicht mit den Wahlen in der Bundesrepublik zusammenhinge, antwortete der schwedische Ministerpräsident: "Ich möchte mich dazu nicht äußern."

In dem Interview sprach Palme ausführlich über die Wahlaussichten. In Schweden wird im September, zwei Wochen vor der Entscheidung in der Bundesrepublik, ein neuer Reichstag gewählt. Seit 1973 regiert die Sozialdemokratische Partei Schwedens ohne Mehrheit. Zusammen mit den Kommunisten verfügt sie über 175 Mandate, denen ebenfalls 175 der drei Oppositionsparteien gegenüberstehen. Palme hält einen neuen knappen Wahlausgang für möglich.

Der Ministerpräsident bedauerte in dem Gespräch, daß überall in Europa gegen die sozialdemokratischen beziehungswweise sozialistischen Parteien ein ideologischer Wahlkampf geführt werde. In der Grundsatz-Diskussion sieht Palme eine "umgreifende Tendenz". Der europäische Konservatismus habe eine Kampflinie bezogen, die sehr weit reiche. Man versuche, die Sozialisten in Westeuropa mit der Unfreiheit in Osteuropa zu identifizieren.

* * *

Deutschland — Die Spekulationen auf eine Aufwertung der D-Mark in der europäischen Schlange und einer Abwertung der anderen Mitgliedswährungen des Wechselkursverbandes sind von neuem aufgeflammt. Obwohl der belgische Finanzminister Gerüchte über ein Treffen der Schlangenländer-Finanzminister dementiert hat, hielten viele Marktteilnehmer im Devisenhandel unmittelbar bevorstehende Regierungsentscheidungen über Kursänderungen für möglich.

Die schon seit Ende Juli zu beobachtende, aber während der letzten Tage nicht mehr stärker ausgeprägte Spekulation auf Kurskorrekturen in der Euroschlange erhielt neuen Auftrieb durch eine Aeußerung der größten niederländischen Kreditinstituts, der Amsterdam-Rotterdam-Bank, wonach eine Abwertung des holländischen Guldens langfristig unvermeidlich sei, falls im Kampf gegen die Inflation keine Erfolge erzielt würden. Neue Attacken auf den Gulden könnten, so die renommierte Bank, trotz der Hochzinspolitik der Notenbank jederzeit zu einer Abwertung führen. Die belgische Notenbank hat den Diskontsatz von acht auf neun Prozent erhöht, um den Abwertungsdruck auf den Franc zu mildern. Die Maßnahme blieb aber ohne Erfolg.

Die Wechselkursspekulationen lösten einen starken Drang in die D-Mark aus, die sich gegenüber allen anderen Währungen befestigen konnte. Der amtliche Dollarkurs verbilligte sich dadurch von 2,5355 auf 2,5280 DM. Das ist der niedrigste Dollarkurs in diesem Jahr. Seit dem 29. Juli, als die Währungsspekulation begann, hat die D-Mark gegenüber dem Dollar 1,8 Prozent an Wert gewonnen.

— Angesichts der besorgniserregenden Zunahme der Verschuldung der Ostblock-Staaten auf 30 Milliarden Dollar sowie einiger Entwicklungsländer hat der CDU-Abgeordnete Karl-Heinz Narjes eine zentrale Informationsstelle für Kreditzulagen aller Art auf OECD-Ebene gefordert.

Die Mitgliedstaaten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) sollten sich zu einer fortlaufenden und zeitnahen Meldung aller über eine Bagatellgrenze hinausgehenden Kredite verpflichten. Der Ostblock, meint Narjes, werde dadurch veranlaßt, den eigenen Exportbemühungen einen größeren Vorrang in den Planungen einzuräumen.

— In Baden-Württemberg sind mindestens 14 Salmonellose-Erkrankungen in Karlsruhe und in Villingen-Schwenningen bekannt geworden. Bei den Erkrankungen im Raum Karlsruhe wird noch geprüft, ob die in Krankenhäuser eingelieferten Kinder von der "Humana-Heilnahrung" einer Herforder Firma mit dem Verfalldatum 15. 4. 77 gegessen haben. Bei den Salmonellose-Erkrankungen in Villingen-Schwenningen steht nach Angaben des baden-württembergischen Gesundheitsministeriums bereits fest, daß die erkrankten Säuglinge alle mit dieser Heilnahrung ernährt wurden.

Bei allen Erkrankungen in Baden-Württemberg besteht nach Mitteilung der Behörden keine Lebensgefahr. In den vergangenen Tagen waren bereits zahlreiche Erkrankungen aus dem Frankfurter Raum gemeldet worden.

— Fünf aus einem Gatter entwichene Hirsche gefährdeten den Verkehr auf der Autobahn "Hansalinie" vei Nienberge im Münsterland. Die von einem Autofahrer zu Hilfe gerufene Polizei mußte zwei Hirschkühe unmittelbar neben der Straße erschießen, während zwei weitere Kühe und ein Hirschbulle von den Beamten und dem Besitzer des Gatters umkreist und mit einem Strick eingefangen werden konnten. Nach Angaben der Polizei hatte der Bulle vermutlich zwei neu ins Gehege gekommene Kühe gejagt, die daraufhin durch eine geflickte Stelle im Zaun ausbrachen.

* * *

Italien — Ein weißer Hai ist zwei Fischern vor der sardinischen Westküste ins Netz gegangen. Mit seinem Gewicht von 110 Kilogramm war der vier Meter lange Raubfisch zu schwer, um im Netz an Bord gehievt zu werden. Die beiden Fischer schleppten derhalb ihre Beute bis in den Hafen von Oristano, wo der Hai dann an Land gezogen wurde.

* * *

Polen — In Polen wird vom 16. August an der Zucker rationiert. Das hat der stellvertretende Ministerpräsident Tadeusz Pyka in Warschau angekündigt. Künftig werden pro Person monatlich nur noch zwei Kilogramm abgegeben. Der Preis bleibt stabil bei 10,50 Zloty (etwa 1,30 Mark zum offiziellen Kurs) pro Kilo. Nach Angaben von Pyka ist über eine Rationierung von Fleisch noch nicht entschieden. Im Juni war es in Polen zu heftigen Protesten gekommen, als die Regierung die Lebensmittelpreise um durchschnittlich 60 Prozent anheben wollte.

Ueber die schwere Versorgungskrise in Polen schreibt dpa-Korrespondentin Renate Marsch unter anderm:

Wer dieser Tage durch Warschau geht, fühlt sich manchmal in die ersten Nachkriegsjahre versetzt. Aus für Außenstehende unerfindlichen Gründen bilden sich

unter anderem plötzlich riesige Schlangen vor den Lebensmittelläden, und wer an einer solchen Schlange vorbeikommt, stellt sich zunächst einmal dazu. Die Hoffnung ist immer die gleiche: "Vielleicht gibt es hier Zucker."

Nicht nur Fleisch und Zucker fehlen — auch nach anderen Lebensmitteln wie Haferflocken, Grütze oder Büchsenmilch fragt man meist vergebens.

Bei der Bevölkerung wird die Versorgungskrise, zu der auch noch Lücken im Angebot von Industriewaren kommen, mit wachsender Unzufriedenheit quittiert. 1971 hatten sie Parteichef Edward Gierek viel Vertrauen entgegengebracht.

Mehrere Faktoren bestimmen die gegewärtige schwierige Lage der polnischen Wirtschaft:

Der Westen ist durch die Wirtschaftskrise für polnische Exporte weniger aufnahmefreudig geworden. Dazu kamen Mißernten in drei aufeinanderfolgenden Jahren. Und ausgerechnet jetzt sind in verstärktem Maße Raten für ausländische Investitionskredite fällig.

* * *

UdSSR — Moskaus neue Hochseeflotte — schon heute der Schrecken militärischer Planer im Westen — soll mit Vorrang weiter ausgebaut werden.

Im nächsten Abschnitt soll das Schwergewicht vor allem auf der Verlegung der strategischen Atomraketen von Landbasen auf atomgetriebene U-Boote liegen, wo sie vor Gegenschlägen sicherer wären.

Das forderte der Oberbefehlshaber der sowjetischen Marine, Admiral Sergej Gorschkow, der Vater der modernen Hochseeflotte Moskaus, die in den letzten paar Jahren, für viele westliche Stäbe überraschend ihre Präsenz auf alle Weltmeere ausgedehnt hat.

Das Buch, in dem Gorschkow unter dem Titel "Die Seemacht des Staates" auf 363 Seiten seine Zukunftsvorstellungen der maritimen Macht der Sowjetunion ausbreitet, erschien erst vor wenigen Monaten im sowjetischen Fachverlag für Militärschriften in Moskau und gelangte vor kurzem in den Westen.

— In den westlichen Hauptstädten und bei der NATO ist man noch mit der sorgfältigen Analyse beschäftigt. Wahrscheinlich war aber die Warnung vor der neuen sowjetischen Seemacht, die NATO-Oberbefehlshaber General Haig vor wenigen Tagen im Hauptquartier der sechsten US-Flotte in Neapel aussprach, von Gorschkows neuem Buch ausgelöst worden.

Die sowjetische Kriegsmarine, schreibt Gorschkow, sei bereits jetzt uneingeschränkt in der Lage, ihre Aufgaben zu erfüllen. Sie sei ein mächtiger Faktor bei der "Schaffung der für den Aufbau des Kommunismus erforderlichen Konditionen" geworden. Die Bedeutung der Seekriegsführung für den Verlauf eines totalen Krieges habe sich absolut und relativ beträchtlich erhöht.

* * *

Türkei — Die Staatsanwaltschaft in Istanbul will die Todesstrafe für die beiden palästinensischen Guerillas beantragen, die am 11. August auf dem Flughafen Yesilköy ein Blutbad anrichteten, erklärte der türkische Staatsanwalt in einem Fernsehinterview. Die Terroristen hatten auf dem Flughafen vier Menschen getötet und über 30 verletzt.

Nach Angaben der Polizei ist inzwischen auch die Leiche des vierten Toten identifiziert worden. Es handelt sich um einen Israeli, dessen Name bisher nicht bekanntgegeben wurde. Zunächst war vermutet worden, daß es sich um einen Guerilla gehandelt habe, der bei dem Feuergefecht mit der Polizei in der Abflughalle ums Leben gekommen sei.

Ein Polizeisprecher bezeichnete es als erstaunlich, wie unbedacht die Terroristen angesichts der "bekannten scharfen Sicherheitsmaßnahmen" für israelische Flugzeuge vorgegangen seien. Sie hätten nicht einmal Plätze für die israelische Boeing 707 gebucht, sondern seien als Transitpassagiere auf dem Weiterflug nach Bagdad aufgetreten.

Die Gruppe "Abdul Razzaq al-Abed", die angeblich zur Volksfront für die Befreiung Palästinas (PFLP) gehört, hat, wie die kuweitische Tageszeitung "Watan" berichtete, behauptet, sie habe den Ueberfall in Istanbul organisiert. Das offizielle PFLP-Büro in Beirut hat jedoch jeden Zusammenhang mit dem Anschlag bestritten.

* * *

Aegypten — Aegypten hat nach Berichten der halbamtlichen Kairoer Zeitung "Al Ahram" Teile seiner Streitkräfte, darunter Fallschirmjäger, Infanteristen, Panzer- und Luftwaffeneinheiten, an die libysche Grenze verlegt.

Die Zeitung bezeichnete die Verlegung als Vorsorgemaßnahme gegen mögliche libysche Sabotageversuche. Die Regierung in Kairo verfüge über Informationen, nach denen der libysche Staatschef Muammer el-Khadhafi in der Nähe der libysch-ägyptischen Grenze eine Reihe von Stützpunkten für die Anwerbung und Ausbildung von Saboteuren mit Hilfe einer Großmacht angelegt hat. Um welche Großmacht es sich dabei handelt, wurde nicht mitgeteilt.

Von ägyptischer Seite ist wiederholt der Vorwurf erhoben worden, daß die Sowjetunion Libyen mit großen Mengen Waffen ausrüste, die möglicherweise gegen Nachbarstaaten Libyens wie Aegypten, Sudan und Tunesien eingesetzt werden könnten.

* * *

Israel — Der Staat Israel wird für einen Spielfilm die Geiselbefreiung von Entebbe Soldaten und militärische Ausrüstung zur Verfügung stellen. Wie aus Militärkreisen in Jerusalem verlautete, wird die Regierung der US-Filmgesellschaft Warner Brothers, die zehn Millionen Dollar für das Projekt veranschlagt hat, auch bisher unbekannte Einzelheiten des Kommandounternehmens mitteilen.

Die US-Firma soll sich verpflichtet haben, einen Teil des Einspielertrages einem Unterstützungsfonds für israelische Soldaten zur Verfügung zu stellen.

Der Schauspieler Steve McQueen wird die Rolle der israelischen Kommandeurs der Operation, Dan Chomron, übernehmen. Ein farbiger amerikanischer Schauspieler soll Staatschef Idi Amin spielen.

Mehr als zehn Filmgesellschaften hatten sich um israelische Unterstützung für einen Film über Entebbe bemüht.

* * *

Ceylon — Im Streit zwischen Indien und Jugoslawien um die Zulassung Rumäniens als Beobachter zur Blockfreien-Konferenz in Colombo ist ein Kompromiß gefunden und akzeptiert worden.

Rumänien soll — ebenso wie die Philippinen — zwar zugelassen werden, jedoch unterhalb der "Beobachterschwelle" unter dem neu geschaffenen Status eines "ständigen Gastlandes" der Blockfreien-Konferenz. Der ordentliche gaststatus, den die europäischen Länder Oesterreich, Finnland, Schweden und zum erstenmal auch die Schweiz innehaben, gilt nur für jeweils eine Konferenzdauer.

Mit Verfahrensbedenken wiesen die Außenminister die Aufnahme des von Saudi-Arabien, Libyen und Algerien unterstützten Pakistan ab. Indien setzte sich mit seiner Ansicht durch, daß Anträge zuerst dem ständigen Komitee vorgelegt werden müßten, das seine Sitzung schon abgeschlossen hat. Pakistan könne also erst für die nächste Blockfreien-Gipfelkonferenz 1979 in Havanna eine Mitgliedschaft beantragen.

Diese mit Spannung erwartete Entscheidung wurde von den Außenministern getroffen. Die drei Länder hatten den Beobachterstatus beantragt. Dagegen hatte Indien am stärksten opponiert. Rumänien gehört dem Warschauer Pakt, die Philippinen der SEATO an.

Als erster der an der Gipfelkonferenz teilnehmenden Staatschefs ist der jugoslawische Staatspräsident Josip Broz Tito in Colombo eingetroffen. Der 84jährige Tito gehört zu den Gründern der Konferenz, die im Jahre 1961 zum ersten Mal in Belgrad zusammentrat.

ZU VERKAUFEN!

Freundliches Haus auf Mt. Waddington in Clearbrook, B.C. Schöner Garten, nahe der Kirche, M.E.I., Bibelschule und Shopping Centre. Man wende sich an:

G. F. WARKENTIN
32081 Mt. Waddington Ave.
Clearbrook, B.C. V2T 2E7

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Haus zu verrenten

in Vancouver, bevorzugt älteres Ehepaar, das den Winter an der Küste verleben möchte. Unser Heim ist voll möbliert, frisch dekoriert, sauber, bequem, 4 Blocks von der MB-Kirche, nahe zum Bus und Stadtmitte. Rentner muß sauber sein, Nichttrinker, keine Haustiere und (leider) keine Kinder. Zu beziehen ab 1. November 1976 auf ungefähr sechs Monate. Die Dauer des Aufenthalts könnte besprochen werden. Monatliche Miete 300.00 Dollar. Man wende sich an:

HELEN YOUNG
6136 Main Street
Vancouver, B.C. V5W 2T7
Tel: (604) 324-4294

Maschinist gesucht

Ft. St. Johns, British Columbia

Geniesse die Natur — Jagen, Fischen, Skilauf, Farmen. Nuetze die Vorzuege des Kleinstadtlebens im noerdlichen British Columbia: Kein Verkehr, Geraeusch, Verschmutzung usw. Ideal gelegen am Alska Highway. — Wir bieten hoechste Loehne und unbegrenzte Ueberstunden fuer einen qualifizierten Werkstatt-Maschinisten. Staendige Anstellung und ausgezeichnete Aufstiegsmoeglichkeiten. Moderne, gut ausgestattete Werkstatt mit 40 Angestellten, hoechstes technisches Kaliber. Die hauptsaechlichsten europaeischen Sprachen werden gesprochen. Bieten Umzugskosten fuer geeignete Person auf Kontraktbasis. Wenden Sie sich an:

CURTIS HOOVER (B.C.)LTD.
P.O. Box 426, Edmonton, Alberta
Phone (403) 476-7681 (Collect)
Attention: George Mclaren

Haushälterin gesucht

für christliche Familie in Winnipeg, auf permanenter Basis. Leichte Hausarbeit im Heim mit allen Bequemlichkeiten. Geht mit der Familie zum Sommerhäuschen. Drei Teenager-Jungen. Muß Jugendliche gern haben.

Man rufe an oder schreibe:

Mr. D. REIMER
(204) 633-8120
58 Salme Dr.
Winnipeg, Man. R2M 1Y7

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Central-Heights- MB-Gemeinde

(Abbotsford, B.C.)

"Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich" (Psalm 106, 1).

Am 27. Juni brachten morgens die zurückgekehrten Missionare, Geschwister Bill und Helen Schmidt (Aethiopien), Zeugnisse und bekundeten ihre Freude, daß sie wieder unter uns sein können. Sie mußten das Land verlassen, wo sie schon lange gewirkt haben. Studenten vom Seminar in Fresno, Calif., Geschwister Ron und Linda Penner, gaben Zeugnisse und sprachen über das Seminar. Mit einer Ansprache diente Dr. A. J. Klassen, Fresno, wo er tätig ist, Er berichtete über das Seminar und hielt eine Predigt über Apg. 1, 1—8, nach dem Thema: "Der Schlüssel zum Reiche Gottes." Abends war viel Gesang, Musik und Zeugnisse. Zur Kanadischen MB-Konferenz in Winnipeg waren die Geschwister John und Helen Wittenberg, Pastor Rudy und Anne Boschman, Nick J. Dyck und Rey Nickel gefahren.

Am 4. Juli, dem Konferenzsonntag, war die Eröffnung unserer Andacht von Br. Herman Driediger mit Lesen von Epheser 6, 13, und Gebet. Das "Sacred Melodies"-Quartett diente mit Gesang. Br. Ken Sperling hielt die Ansprache über 2. Mose 17, 8—13, und Epheser 6, 10—18, nach dem Thema "Erkenne die Feinde". — Abends sang Br. Frank Peters (Solo); es folgten Lieder vom Männerquartett; die Ansprache war von Br. Art Loewen; es wurde das Mahl des Herrn gehalten, wobei Br. H. H. Nickkel diente.

Montag, den 5. Juli, war nachmittags die Begräbnisfeier für Schwester Anna Sawatzky, geborene Funk, 86 Jahre alt (am 29. Juni gestorben), in unserer Kirche, in der unser Pastor Rudy Boschman die Botschaft brachte. Ihr Gatte David war ihr am 14. März 1974 vorangegangen. Sie waren Glieder unserer Gemeinde. Es betrauern sie ihr Sohn David und Familie, Tochter Mary (Frau E. C. Friesen), beide hier wohnhaft, Esther (Frau Abe Krahn) in Aberdeen, Sask., und Frl. Adeline Sawatzky in Vancouver. Die Entschlafene war in Rußland geboren worden, hatte in Aberdeen, Sask., gewohnt, und die letzten 30 Jahre verlebten sie hier.

Zu Anfang des Morgengottesdienstes am 11. Juli sprachen kurz die Geschwister Leslie und Verna Buhler, Missionare in Indien, die auf Urlaub nach Hause gekommen waren. Sie sind Glieder unserer Gemeinde. Br. Jake Geddert ist auch von Guatemala zurück, wo er einige Monate vom MCC aus beim Aufbau dort nach dem Erdbeben geholfen hat. Der Chor sang mehrere Lieder und unser Pastor hielt eine Predigt über "God Gives — So You Can" (Gott gibt — so können wir auch geben) nach 1. Kor. 4, 2 bis 7, und andere Stellen über das Geben. — Abends fingen wir an, Versammlungen draußen zu haben, wenn es das Wetter erlaubt. Wir haben auf dem Hof unserer Kirche viel Raum, wo man auf Stühlen sitzen oder im Auto verbleiben kann. Abends war auf dieser Versammlung eine Predigt vom Evangelisten Dr. Terry Winters, Redner im Fernsehen von Vancouver. Gesang war von der Gruppe "Joint Heirs", Solo von Br. John Thiessen (Tenor), Rick Duerksen und Janet Warkentin brachten Zeugnisse.

Am 18. Juli sang unser Männerchor, unser Pastor machte Fortsetzung über "Geben" (Apg. 11, 29 bis 30) und andere Stellen.

Am 25. Juli war die Ansprache vom Pastor mit dem Thema "He Chose Us" (Er wählte uns), indem er Epheser 1, 1—4, 10, 11, las. Man wird über den Brief Pauli an die Epheser fortlaufend in den Morgenandachten sprechen. Abends auf der Versammlung im Freien sprach unser Gehilfsleiter Br. Rey Nickel und die "Choraliers" brachten Gesang.

Mittwoch, den 28. Juli abends, gaben die Taufkandidaten, die sich zur Taufe gemeldet hatten, ihre Zeugnisse und Aussprache. Sie wurden zur Taufe angenommen. Schwester Donna Paris wurde durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen. Es wurde auch das Mahl des Herrn unterhalten. Auch brachte Br. Geddert einen Bericht über Guatemala.

Am 1. August war die Eröffnung von Br. R. Nickel. Br. Len Doerksen, Lehrer des Bibel-Instituts in Clearbrook, sprach über Epheser 1, 1—6. Abends sang im Freien die Männergruppe, die sich "Shechinah" nennt, mit Gitarrenbegleitung; ein Trompeten-Trio brachte Musik. Das Tauffest war im Saale der Kirche. Pastor Boschman sprach über die Taufe und taufte die Jünglinge Ken und Gerald Dyck und Tim und Norman Rempel und nahm sie in die Gemeinde auf.

Am 8. August sprach ein Bruder aus Indien. Er ließ unsere Gemeinde von der Gemeinde dort grüßen, und er gab ein Zeugnis. Wir erwiderten die Grüße. Geschwister Ken und Dawn Sperling, die hier in unserer Gemeinde ausgeholfen haben, sprachen beide zum Abschied. Er hat die MBG zu Luky Lake, Sask., als Pastor übernommen; sie kommen von Dalmeny, Sask., und haben hier vom Columbia Bible Institute graduiert. Die "Joint Heirs" sangen "God is Love" und andere Lieder. Pastor Boschman sprach über Erlösung, Vergebung und Erbschaft nach Epheser 1, 7 bis 12.

Heute Morgen hörten wir, daß unser Bruder Jacob Phillip Nickel, 68 Jahre alt, der schwer an Krebs litt, am 7. August heimgegangen ist, wo kein Leid, keine Schmerzen sein werden. Geboren war er in Main Centre, Sask., und er hat 19 Jahre hier gewohnt. Er hinterläßt seine Ehefrau Anna, geborene Epp, 2 Söhne: Harry in Edmonton und Albert in Clearbrook, 3 Töchter: Frau E. O. (Violet) Siemens in Vancouver, Frau H. (Frieda) Friesen in Seattle und Frau A. C. (Doreen) Tischer in Calgary, 11 Enkel und 2 Schwestern: Frau Anna Braun in Clearbrook und Frau Tina Siemens in Agassiz. Die Begräbnisfeier war in unserer Kirche am 10. August, wo die Brüder Rudy Boschman und Rey Nickel dienten. Sargträger waren die Brüder Frank DeFehr, Abe Martens, Leander Martens, Jacob Regier, Isaak Rempel und Cornelius Wiehler.

Vorgestern hat es den Tag über geregnet, es ist kühl.

Grüßend, J. B. Mamm, Korr.

Ich sammle Werke aus unserem Russlanderleben

Haben Sie alte deutsche Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, theologische Werke, Schulbücher oder historische Schriften, die aus Rußland stammen? Ich bin auch interessiert an Photographien, die Schulen, Kirchen, das Gemeinschaftsleben oder andere Institutionen der Mennonitenkolonien in Rußland darstellen. Wenn Sie dieselben für eine bescheidene Summe zu verkaufen wünschen, dann würde ich interessiert sein, mit Ihnen deswegen zu korrespondieren.

Schreiben Sie bitte an:

HAROLD JANTZ
182 Kimberly Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2K 0X2

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die

„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00

☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

A. A. DeFehr Mfg.

55 Vulcan Ave., N.K., hat eine Arbeitsstelle frei fuer

Reinemache-Angestellte

Die Arbeit schliesst Reinigung von Bueros, Speiseraeumen usw. ein und wird als vollzeitige Arbeit bewertet, mit regelmaessigen Arbeitsstunden am Tage, fuenf Tage die Woche. Andere Verabredungen koennen gemacht werden, wenn erforderlich. Interessierte Personen wenden sich bitte an:

THE PERSONNEL DEPARTMENT
A. A. DeFehr Mfg., 55 Vulcan Ave.,
Winnipeg, Man. R2G 1B9
oder man rufe an: Tel. 668-5600